Victor H. Elbern

Die holzgeschnitzten postbyzantinischen Sockelkreuze des 16. Jahrhunderts

Vorbemerkung

Autoren aus verschiedenen Ländern haben sich in den letzten Jahren mit »croix à piédestal« – Kreuzen mit Untersatz – aus dem postbyzantinischen 16. Jahrhundert beschäftigt. Es handelt sich um kunstvoll aus Buchsbaumholz geschnitzte, bilderreiche Kreuze von miniaturhafter Feinheit, erhöht über einem entsprechend ausgestatteten Sockel. Neben anderen bisher in der Literatur begegnenden Benennungen möchte ich vorschlagen, im Blick auf den Untersatz und in Abgrenzung zu anderen Gestaltungsweisen diesen Typ des christlichen Heilszeichens kurz als »Sockelkreuz« zu bezeichnen.[1]

Kreuze dieser Art hatten vereinzelt schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine gewisse wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden, abgesehen von sporadischen Erwähnungen in älterer und vor allem lokaler Literatur, fast immer wegen der vielbewunderten Kunstfertigkeit der Schnitzarbeit. Von Anfang an war dabei eine Beziehung zu den Traditionen der byzantinischen Kunst gesehen worden, in ostkirchlicher Ikonographie und mit vorwiegend griechischer Beschriftung. Von daher lag es dann auch nahe, an Herkunft und Verbreitung aus einem griechischen monastischen Zentrum zu denken, und in einer fast mystischen Verklärung der Klöster des heiligen Berges Athos sie diesem zuzuschreiben.[2] Aus einem vertieften Studium der inzwischen recht zahlreich nachgewiesenen Zimelien ließ sich anderseits erkennen, daß aber auch nicht wenige von ihnen eine Beziehung zu Italien erkennen lassen. Dies war schon einer ersten ausführlichen Arbeit von Anna Pontani zu entnehmen, obwohl sie sich auf relativ wenige Beispiele beschränkte. Dabei handelte es sich vorzugsweise um solche Stücke, die mit Hinweisen auf ihre zeitliche und künstlerische Evidenz ausgestattet waren.[3]

Eine nur wenig ältere Publikation von Jerzy Rózycki hatte das Problem einer »Künstlersignatur« auf manchen dieser Kreuze besonders aufgenommen. Mehr-

1 Rôzycki (1994), p. 83-96. – Pontani (1996), p. 379-421. – Elbern (2003), p. 65-76.

2 So bereits Brockhaus (1891), p. 247. – Entschieden dazu auch Rózycki (1994), p. 96, Anm. l. – Cfr. Elbern (2003), p. 65 und Aufsatztitel Elbern (2006), p. 124.

3 Pontani (1996), p. 383.

fach kehrt dabei der Name eines Georgios Laskaris wieder, über den Näheres leider nicht bekannt ist. Der kunsthistorisch zu begründende Versuch, diesem Meister – oder seiner anzunehmenden Werkstatt – nicht signierte, aber stilistisch nahestehende Werke zuzuschreiben, mochte von Anfang an naheliegen, – im gegebenen Falle für ein in Krakau befindliches Kreuz.[4]

Die in den genannten Beiträgen vermittelten Erkenntnisse konnten einige Jahre später weitergeführt und bereichert werden mit der Analyse eines künstlerisch und ikonographisch herausragenden, mit Signatur und Datierung ausgewiesenen Beispiels, das aus italienischem Privatbesitz für die Berliner Museen erworben worden war. Bei gleicher Gelegenheit wurde versucht, die Reihe der bis dahin bekannten Sockelkreuze zusammenzustellen, jeweils mit Hinweisen zu Typus, Stil und Ikonographie versehen.[5] Schließlich können einige jüngste Texte mit zusätzlichen Informationen und Überlegungen nachgetragen werden. An einem Beispiel im Museo Valsecchi in Mailand hat Anna Pontani das schon früher von ihr angesprochene Problem der Herkunft der Kreuze neu aufgeworfen, diesmal mit einem dezidierten Hinweis auf Kreta als ihre mögliche künstlerische Heimat.[6] Sodann wurde ein Schnitzkreuz im Domschatz zu Monza, dessen ursprünglich vorhandener Untersatz verloren ist, in den Umkreis weiterer fragmentarisch erhaltener Arbeiten derselben Art gestellt und zumal nach ikonographischen Kriterien vergleichend untersucht. Bei gleicher Gelegenheit wurde versuchsweise Zypern als mögliche künstlerische Heimat benannt.[7] Doch kann bisher von einer Klärung gerade dieses, die kunsthistorische Forschung besonders interessierenden Problems nicht gesprochen werden.

Die folgenden Kurzmonographien der bisher bekannten postbyzantinischen Sockelkreuze des 16. Jahrhunderts stellen die materielle Grundlage für die im II. Teil der Arbeit folgende Studie über morphologische, stilistische und ikonographische Probleme dar. Die topographische Ordnung soll vor allem den Überblick und das vergleichende Nachschlagen erleichtern. Den Texten sind alle wesentlichen Daten der einzelnen Stücke zu entnehmen ebenso wie die Hinweise zur Literatur, in denen sie erfaßt sind. Zur Erleichterung von Vergleichsmöglichkeiten sind die Abbildungen aller Stücke abschließend zusammengefaßt worden.

4 Rózycki (1994), p. 95f.
5 Cfr. Elbern (2003), p. 75f.
6 Pontani (2003), p. 359.
7 Elbern (2006), p. 139f.

I. Die bisher bekannten Denkmäler: Kurzmonographien in topographischer Ordnung

BERLIN, Staatliche Museen: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 48,5 cm
H Sockel 23 cm (Basis Dm 12x12,8 cm)
H Kreuz 25,5 cm (B 13,5 cm)

Museum für Byzantinische Kunst Inv.-Nr. 10/68
Signiert und datiert (unter Basis): Georgios Laskaris 30. 11. 1566

Das Kreuz wird getragen von einem hohen Sockel aus drei gesondert gearbeiteten, ineinander gepaßten und beschnitzten Teilen, über vorspringender Basis. Der zehneckige, kraftvoll konisch gebildete Sockel steigt mit drei Rücksprüngen auf. Es ergeben sich insgesamt sechs Register als Bildreihen. Die vertikale Strukturierung wird mit einer pilasterartigen Ordnung angegeben, zwischen die insgesamt 60 durchbrochen gearbeitete Bildnischen eingebracht sind. Hinzu kommen durchlaufende Reliefs an der Basis. Die ikonographische Thematik des Sockels ist dem Alten Testament entnommen, von der Erschaffung der Welt bis zur Geschichte des Propheten Moses. Alle Bildfelder sind mit griechischen Tituli beschriftet.

Das bekrönende Kreuz ist mit einem 12,3 cm langen Zapfen bzw. Stab in den Sockel eingesteckt. Seine beiden Hauptseiten zeigen 6 neutestamentliche Darstellungen, dem byzantinischen Festbildzyklus – Dodekaorton – entsprechend. Weitere Darstellungen sind den Schmalseiten eingefügt, ferner Einzelfiguren, ebenfalls mit griechischer Beschriftung. Am oberen Abschluß des Kreuzes findet sich in einer männlichen Maske ein Metallstift. Er diente ursprünglich der Befestigung eines Pelikans als Aufsatz.

Das Sockelkreuz wurde aus italienischem Privatbesitz erworben.

Lit.: V. H. Elbern, in: Pantheon XXX/1972, p. 56
Ders., Neuerwerbungen für die Sammlungen der Stiftung Preuß. Kulturbesitz in Berlin. Berlin 1976, Nr. 85 Georgios Laskaris-Carved wooden cross with stand, in: Ausst. Kat. Byzantine and Post-Byzantine Art. Athen. 1986, Nr. 244. V. H. Elbern, Wie im Himmel so auf Erden. Der christliche Bilderkreis in 150 Kunstwerken, Berlin 1990, Nr. 19 A. Effenberger/G. Severin, Das Museum für Spätantike und Byzantin. Kunst, Staatl. Museen zu Berlin. Mainz 1992, Nr. 157
Rózycki (1994), p. 92
Pontani (1997), p. 385, Anm. 21
Elbern (2003), p. 65-76
Elbern (2006), p. 129ff.

BERLIN, Staatliche Museen: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 34,5 cm
H Sockel 18, 5 cm (Dm. 8, 7 cm)
H Kreuz 14 cm (B. 8 cm)

Sog. Maximilianisches Kreuz. Ehem. Frühchristl.-Byzantinische Sammlung. Seit 1945 verschollen.
Ohne Signatur und Datierung

Das Kreuz steigt über achteckigem Sockel auf, der über rankenverzierter Basis drei Bildregister mit 24 Szenen aufweist. Die rahmenden Teile von Sockel und Kreuz sind mit teils architektonischen, teils vegetabilischen Motiven verziert bzw. strukturiert. Die winzigen Bildgruppen sind nischenartig eingetieft und teilweise durchbrochen gearbeitet. Die Szenen des Sockels sind dem Zyklus der Passion Christi entnommen, Beschriftungen (Tituli) fehlen, Die beiden Rücksprünge des Sockels werden mit Muscheltympana bzw. Wimpergen abgeschlossen, das oberste Geschoß ist als flach überkuppelter Tholos gebildet, mit kleinen Einzelfiguren. Das bekrönende Kreuz steigt über einer Blüte auf und ist ganz durchbrochen gearbeitet. Die darauf wiedergegebenen 20 Szenen ordnen sich um die zentralen Darstellungen von Geburt und Kreuzigung Christi. Jede Szene wird mit lateinischem Titulus bezeichnet. Als Zyklus sind sie dem ostkirchlichen Dodekaorton zuzuordnen. Vermutlich war das Kreuz ursprünglich mit einem kleinen Pelikan bekrönt.

Die Provenienz des Maximilianischen Kreuzes ist ungewiß, zur Herkunft beschränken sich die eher summarischen älteren Kataloge auf die Angabe: »Venezianisch nach griechischem Vorbild«. Die Datierung ins 16. Jahrhundert (O. Wulff, W. F. Volbach) ist auch für die Bezeichnung des Objektes als »Maximilianisches Kreuz« verantwortlich. Die Zimelie wird neuerdings mit anderen Kreuzen in Wien, London und Pienza in engeren Zusammenhang gebracht.

Lit.: O. Wulff, Altchristliche und mittelalterliche byzantinische und italienische Bildwerke. Kgl. Museen zu Berlin. Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen II. Berlin 1911 , p. 57f.
W. F. Volbach, Mittelalterliche Bildwerke aus Italien und Byzanz. Berlin 1930 , p. 109f.
Rózycki (1994), p. 92
Pontani (1997), p. 390 u. Anm. 42ff.
Elbern (2003), p. 75
Elbern (2006), p. 135 ff.

FELTRE, Tesoro del Duomo: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in	H gesamt	38 cm (mit Pelikan)
Buchsbaumholz	H Sockel	16,6 cm (Dm Basis 7,6 x 5,2)
	H Kreuz	18 cm (B 11 cm)

Datierung unter Basis: 20. August 1542

Das Kreuz wird von relativ schlankem, achteckigem Sockel mit drei Rücksprüngen über abgeschrägter, ornamentierter Basisplatte getragen. Die insgesamt 32 Bildnischen des Sockels wechseln zwischen breiteren und schmaleren Feldern, entsprechend dem rechteckigen Grundriß der Basis. Das ornamentale Rahmenwerk ist eher sparsam gehalten. Der oberste Rücksprung des Sockels zeigt eine Pietà zwischen Einzelfiguren. Alle Szenen sind dem Neuen Testament entnommen, mit Tituli in griechischer Sprache. Das Kreuz enthält wie üblich insgesamt 20 Bildfelder, um die zentralen Szenen der Geburt Christi mit Magieranbetung bzw. Kreuzigung im Sinne des ostkirchlichen Dodekaorton geordnet. Die Zimelie

wird bekrönt von einem glücklicherweise erhaltenen Pelikan über erhöhtem Nest, mit Darstellung der eucharistisch zu verstehenden Blutspende für die Jungen.

Die Bodenplatte mit Datierungsvermerk, ohne Künstlernamen, ist abgesägt worden und wird separat bewahrt. Sie hält des Datum der Vollendung des Werkes fest.

Zur Fundgeschichte des Kreuzes wird in einer »Dissertazione« (1781) im Diözesanarchiv von Feltre berichtet, es sei 1749 in einem Wandversteck der Kirche Sto. Spirito aufgefunden worden, angeblich zusammen mit Akten des Konzils von Florenz (1439-1443). Seit 1619 ist es im Kloster Sto. Spirito in Feltre nachgewiesen.

Lit.: G. Biasuz, La croce bizantina detta del Beato Bernardino esistente nel Duomo di Feltre, in: Arte Cristiana 13/1925, p. 290-29°
A. Alpago Novello, La croce bizantina della Cattedrale di Feltre, in: Archivio Storico di Belluno, Feltre e Cadore 50/1979, p. 129-131
S. Claut, Bella e artificiosa, in: ebda.58/1987, p. 21-26
Pontani (1997), p. 406-409, Kat. Nr. 1
Elbern (2003), p. 69f., 75
Elbern (2006), p. 135

FLORENZ, Palazzo Pitti: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz

H gesamt 46,9 cm
H Sockel 23,5 cm (Basis Dm. 11,6x10,8 cm)
H Kreuz 21,2 cm

Museo degli Argenti, Inv.-Nr. Bg. 1
Datierung (unter der Basis): 23. Oktober 1580 (ohne Signatur)

Das Kreuz wird über einem achteckigen Sockel getragen, in schlank-gestreckter Gestaltung. Der Sockel baut sich über einer mit figürlichen Reliefs beschnitzten, leicht abgeschrägten Basis in drei Rücksprüngen auf, mit insgesamt vier Registern in Nischen eingetiefter bildlicher Darstellungen. Die mit Basisreliefs 40 Bildfelder sind dem Alten Testament entnommen und mit griechischen Tituli bezeichnet. Das bekrönende Kreuz weist die übliche Gruppe aus je sechs neutestamentlichen Bildern auf, dem ostkirchlichen Dodekaorton entsprechend und um die zentralen Szenen von Geburt und Kreuzigung Christi gruppiert. Vier Szenen an den Schmalseiten mit vier Halbfiguren ergänzen das Bildprogramm. Die Strukturierung des Sockels mit durchgehenden architektonischen Gliederungen verleiht ihm eher einen turmartigen als konischen Charakter. Die Gliederung der Bildnischen durch schlanke gedrehte Säulchen ist durchwegs gut erhalten. Zur Provenienz der Zimelie ist bekannt, daß sie 1777 aus dem Archivio delle Gallerie Fiorentine (Filza X a 55) in den Palazzo Pitti gelangte.

Lit.: Pontani (1997), p. 284ff, und passim, Kat. Nr. 4
Bernabò (1997), p. 257-272
Elbern (2003), p. 69, 71, 75
Elbern (2006), p. 138

GAZZADA (Varese), Museo di Villa Cagnola: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz

H gesamt 45,2 cm
H Sockel 24,7 cm (Basis Dm. 10,7 x 10,5 cm)
H Kreuz 16,9 cm (B 11,5 cm)

Signiert und datiert (unter Basis): 20. Januar 1583, »Georgounos Laskaris«

Das Kreuz wird über achteckigem, dreistufigem Sockel über starker Basisplatte mit Reliefszenen getragen. Der Sockel weist in fünf Bildregistern 40 alttestamentliche Szenen mit griechischen Tituli auf, das Kreuz 16 neutestamentliche, auf das Dodekaorton bezogene Szenen.

Die Sockelinschrift lautet: »Vollendet das Alte und Neue Testament von der Hand des Georgounos Laskaris im (Jahre) 1583 Monat Januar am Tage (10 oder 20?). Kreuz unseres Herrn Jesus Christus«.

Wie schon von Pontani bemerkt, ist das Kreuz vermutlich einer anderen, jüngeren Hand zuzuschreiben als der Sockel, nicht zuletzt wegen deutlicher stilistischer Besonderheiten. Auch der Wortlaut und die kalligraphische Evidenz der Basisaufschrift weicht in Schriftduktus wie Wortlaut von den anderen, Georgios Laskaris zu verdankenden Kreuzen deutlich ab. Deshalb ist für das Kreuz bzw. den Sockel von Gazzada Werkstattarbeit angenommen worden bzw. die Bemühung, sich des berühmten Namens des Laskaris zu bedienen, eine wegen des späten angegebenen Datums mögliche Annahme.

Provenienz: Aus der Privatsammlung des Guido Cagnola (1861-1954)

Lit.: M. Capuani, Monte Athos – Baluardo Monastico. Novara 1988, p. 125
Pontani (1997), p. 416-418, Kat. Nr. 5
Elbern (2003), p. 70f., 75
Elbern(2006), p. 138-140

KÖLLIKEN (Aargau), Ehem. Ikonenmuseum: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz

H gesamt 41,5 cm
H Sockel 18,5 cm (Basis Dm. ca. 9,5 cm)
H Kreuz 19,5 cm (B 12 cm)

Basisplatte signiert und datiert 24. September 1551, Georgios Laskaris
Provenienz : Privatsammlung, ehem. Mus., Inv.-Nr . 600.

Das Kreuz wird von achteckigem Sockel getragen, der in drei Rücksprüngen über abgeschrägter Basisplatte in konischer Verjüngung aufsteigt. Der Sockel ist mit architekturbildlicher Gliederung in fünf Register mit insgesamt 40 Bildnischen geordnet. Alle Szenen sind dem Alten Testament entnommen und mit griechischen Tituli beschriftet.

Das Kreuz über Flechtbandnodus weist an den Hauptseiten je sechs neutestamentliche Bilder auf, dem Dodekaorton entnommen und um die zentralen Darstellung der Geburt Christi und der Kreuzigung gruppiert, wiederum mit griechischer Bezeichnung. In die Kreuzseiten sind je vier Szenen eingefügt. Aus einer Überprüfung des Originals konnte sich der Eindruck ergeben, daß manche Sze-

nen separat geschnitzt und eingesetzt worden sind, mit sowohl materiellen wie qualitativen Unterschieden. Die ziemlich flüchtig eingeritzte Basisschrift lautet: »Das Heilige Kreuz 1551 24. September vollendet. Hand des Georgios Laskaris«.

Lit.: Austellungskatalog Griechisch-Byzantinische Kunst. Ingelheim 1965, Nr. 67
V. H. Elbern, Berlin, Staatl. Museen Preuß. Kulturbesitz, Frühchristlich-Byzantinische Sammlung: Neuerwerbungen, in: Pantheon XXX/1972, p. 56f.
Kat. Kirchenschätze des christlichen Ostens und Metallikonen. Recklinghausen 1986, Nr. 146
Rózycki (1994) p. 92 Anm. 12
Pontani (1997) p. 383 Anm. 13a
Elbern (2003) p. 69ff., 75
Elbern (2006) p. 135

KRAKAU, Museum Czartoryski: Sockelkreuz

Schnitzarbeit	H gesamt	42,7 cm
Buchsbaumholz	H Sockel	24 cm (Basis Dm. 11,5 cm)
	H Kreuz	18,7 cm (Br. ca. 11 cm)

Datierung (ohne Signatur) unter der Basis: 20. November 1570

Kreuz über dreifach kräftig gestuftem Sockel, auf ziemlich hoher, mit bildlichen Reliefs geschmückter Basis. In den achteckigen Untersatz des Kreuzes sind in sechs Bildregistern mit Basis 48 Szenen aus der Alten Testament nischenartig eingearbeitet. Das Kreuz weist 24 Szenen aus dem Neuen Testament auf, je sechs Bilder an den Hauptseiten, im Typus des Dodekaorton. Statt der Koimesis findet sich, als ikonographische Abweichung, Mariae Tempelgang. Tituli griechisch. Die Zimelie ist eingehend bearbeitet und bei dieser Gelegenheit dem Georgios Laskaris zugeschrieben worden, als letzte in der Reihe seiner Arbeiten, Rózycki zufolge.

Das Kreuz gelangte bei einer Auktion in Paris 1857 in den Besitz des Fürsten Czartoryski.

Die Basisinschrift nennt die »Vollendung des Alten Testamentes«, aber ohne Künstlernamen.

Lit.: Rózycki (1994), p. 84-96
Pontani (1997), p. 393f. u. a. O.
Elbern (2003), p. 69f., 75
Elbern (2006) p. 128, 133

KUNSTHANDEL (Deutschland): Sockelkreuz

Schnitzarbeit in	H gesamt	35 cm
Buchsbaumholz	H Sockel	17,5 cm (Basis Dm. ca. 7,3 cm)
	H Kreuz	17 cm (Br. ca. 10,5 cm)

Ohne Datierung bzw. Signatur

Der turmartig schlanke oktogonale Sockel, dreifach gestuft über niedriger, abgeschrägter Basis mit pflanzlichem Ornament, enthält in vier Registern insgesamt 32 reliefische Bildnischen mit Darstellungen aus dem Alten Testament, jeweils mit griechischen Beschriftungen. Der Sockel mit Einfassung der Bildnischen ist mit

Architekturmotiven strukturiert, die Szenen hinter gedrehten Säulchen – großenteils verloren – geordnet und mit Muschelwimpergen verziert.

Das bekrönende Kreuz über Flechtbandnodus ist in der üblichen Ikonographie ausgestattet: mit je sechs Szenen an den Hauptseiten in der Ikonographie des ostkirchlichen Dodekaorton, um die zentralen Darstellungen von Geburt und Kreuzigung Christi gruppiert. Auch diese Szenen sind mit griechischen Tituli bezeichnet.

Das (bisher unbekannte) Kreuz gelangte aus deutschem Kunsthandel 2006 ins Ausland. Außer Foto sind nähere Informationen nicht gegeben. Die Datierung im Kunsthandel »17. Jahrhundert« ist zu korrigieren auf Mitte bis 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts:

Lit.: Unveröffentlicht

KUNSTHANDEL (England) : Sockelkreuz (Teil)

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz — H Kreuz 20,7 cm (Br. ca. 12;5 cm)
London, Christie's Sale 2. July 1996, Nr. 137, p. 31

Das Kreuz war – am Rest des in einen Untersatz einzuführenden Stutzens eindeutig erkennbar – Teil eines Sockelkreuzes. Das erhaltene Kreuzteil ist in der für diesen Typus charakteristischen Weise auf jeder Hauptseite mit sechs neutestamentlichen, ikonographisch auf das ostkirchliche Dodekaorton verweisende Szenen ausgestattet, um die Mittelszenen von Geburt und Kreuzigung Christi geordnet. Tituli in Griechisch sind jeder Szene mitgegeben. Ein erhaltenes ursprüngliches Futteral wird erwähnt. Offensichtlich zum isolierten Segens- bzw. Altarkreuz umgearbeitet, während der Sockel verloren ging.

Die Katalognotiz datiert und lokalisiert: »Mount Athos 18th or 19th Century«. Sie ist zu korrigieren auf Entstehung im 16. Jahrhundert.

Lit.: Unveröffentlicht
Mitt. R. Wenley, The Wallace Collection, London.

KUNSTHANDEL (Holland): Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz — H gesamt 40,5 cm
H Sockel ca. 20 cm (Basis Dm. ca. 10 cm)
H Kreuz ca. 18 cm (Br. ca. 9,3 cm)
Den Haag, Stichting Odigio Instituut

Der hohe und schlank erscheinende Sockel des Kreuzes steigt achteckig mit drei Rücksprüngen über abgeschrägter Basisplatte auf. In sechs Registern, in architektonischen Strukturen geordneten Gruppen sind insgesamt 48 Bildnischen übereinander disponiert, zusätzlich an der Basis um reliefische Szenen bereichert. Die Gliederung der einzelnen Bildnischen durch tordierte Säulchen ist weitgehend verloren. Alle Szenen des Sockels sind dem Alten Testament entnommen und mit

griechischen Tituli bezeichnet. Das bekrönende Kreuz ist über Nodus mit Flechtbandzier in den Sockel eingesetzt. Es zeigt auf jeder Hauptseite sechs, an den Schmalseiten vier kleinere Bilder aus dem Neuen Testament, um die zentralen Szenen von Geburt und Kreuzigung Christi geordnet, der Ikonographie des ostkirchlichen Dodekaorton folgend, wiederum mit griechischen Beischriften versehen. Eine vermutbare Bekrönung mit Pelikan bleibt ungewiß. Von einer schriftlichen Evidenz – Datierung oder Signatur der Werkstatt – ist nichts bekannt. Die im Kunsthandel gegebene Datierung »Mount Athos 18th Century« ist zu korrigieren in das mittlere bzw. spätere 16. Jahrhundert, die Lokalisierung ist fragwürdig.

Lit.: Kat. Icons and East Christian Works of Art (M. van Rijn). Den Haag o. J.
Elbern (2003), p. 75

KYKKOS - KLOSTER (Zypern): Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz	H gesamt	43,5 cm
	H Sockel	19,5 cm (Basis Dm, ca. 9,3 cm)
	H Kreuz	19,5 cm (B ca. 11 cm)

Kreuz über dreifach gestuftem Sockel auf abgeschrägter Basisplatte. Der oktogonale Sockel enthält in sechs Bildregistern 48 Felder mit alttestamentlichen Szenen, mit griechischen Tituli, innerhalb der architektonischen Struktur und mit Wimpergbekrönungen. Das Kreuz hat die übliche Ordnung aus je sechs neutestamentlich-christologischen Darstellungen des Dodekaorton, um Geburt und Kreuzigung Christi geordnet, ebenfalls mit griechischer Beschriftung.

Datierung (des Museums) 1545 und vermutete Autorschaft des Georgios Laskaris.

Aus ehem. Sammlung Kalfajan/Thessaloniki.

Lit.: G. Soteriou, Mesaionika mnemeia tes Kyprou. Athen 1935, Tafel 150g
St. K. Perdikes, Odegos episkepton. Mouseion Hieras Mones Kykkou. Lefkosia 1997, Abb. 33-35
Pontani (2003), p. 360 u. Anm. 5

LONDON, Victoria and Albert-Museun: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz	H gesamt	44,2 cm
	H Sockel	23 cm (Basis Dm. 10 x 8,1 cm)
	H Kreuz	21, 2 cm (B ca. 12 cm)
Signiert und datiert auf Basisplatte: Georgios Laskaris		
Mus. Inv.-Nr. A 2 – 1932	30. April 1581	

Kreuz auf oktogonalem Sockel, schlank über kräftiger Basis gebildet, in drei Rücksprüngen und drei Bildregistern (vier mit Basis), 32 Nischen mit Szenen aus dem Alten Testament, jede Nische mit tordierten Säulchen ausgestattet (Großteil ausgebrochen). Architektonische Strukturierung des Aufbaus, mit bekrönenden Muscheltympana für jedes Bildregister. Am Kreuz 20 weitere, neutestamentliche Bildschnitzereien, um Geburt und Kreuzigung Christi, dem Dodekaorton entsprechend geordnet, jeweils mit griechischen Tituli. Die Signatur unter der Stand-

fläche ist wenig präzise and teilweise fehlerhaft eingetragen. Auch die Ikonographie scheint eigene Varianten aufzuweisen, so daß sich die Frage einer relativ späten Werkstattarbeit stellen könnte. Hervorzuheben ist die rechteckige Form der Basis.

Lit.: J. Beckwith, Crosses from Mount Athos in the Gambier-Parry Collection, in: Burlington Magazine 109/1974, p. 174f. (hier Datierung »1737«)
Pontani (1997), p. 383 Anm. 13a, p. 386
Elbern (2003), p. 69, 75
Elbern (2006), p. 135

LONDON, The Wallace Collection: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz	H gesamt	29,8 cm
	H Sockel	13 cm (Basis Dm. 7,8 cm)
	H Kreuz	16,9 cm (Br. ca. 12,2 cm)

Ohne Signatur oder Datumsangabe

Das proportional größere Kreuz wird von einem relativ niederen, achteckigen Sockel getragen. Der Sockel weist drei Bildregister auf, wobei die Basis – leicht vorspringend – in die architektonische Struktur wie in die Ordnung der Bildnischen einbezogen ist. Der eher massiv erscheinende Sockel wird von einem kuppelartigen Abschluß bekrönt. In betonter Unterscheidung ist das Kreuz ganz durchbrochen gearbeitet und von eher schlanken Proportionen. Sockel und Kreuz tragen neutestamentliche, auf die Passion Christi bezogene Szenen: der Sockel 24, das Kreuz in der üblichen, auf das Dodekaorton bezogenen Ordnung sechs Szenen beider Hauptseiten sowie seitliche Schnitzereien. Nur die Bildmotive des Kreuzes tragen Tituli, und zwar in lateinischer Sprache, so daß wohl ein römisch-katholischer Auftraggeber angenommen werden kann.

Die Datierung des Arbeit ins 17.-18. Jahrhundert durch den Katalog des Museums ist ins 16. Jahrhundert zu korrigieren. Vergleichbarkeit mit einem Kreuz im Domschatz von Pienza liegt besonders nahe.

Lit.: Kat. Wallace Collection Catalogues, Sculpture (J. G. Mann). London 1931 (1981), p. 105f.
Pontani, Croci in Bosso (2003), p. 359 ff.
Elbern (2003), p. 69 ff., 75
Elbern (2006), p. 135, 138

MAILAND, Museo Bagatti Valsecchi: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz	H gesamt	30,5 cm
	H Sockel	13 cm (Basis Dm. 7,8 x 6,1 cm)
	H Kreuz	15,8 cm (D 9,7 cm)

Ohne Signatur und Datierung – Museums Inv.-Nr. 702

Relativ großes Kreuz über dreifach gestuftem, oktogonalem Sockel, in der üblichen Weise mit architektonisch umrahmten Bildnischen ausgestattet. Die insgesamt 24 Szenen – das oberste Register bleibt ohne Bildszenen – sind einem erweiterten Zyklus der Passion Christi entnommen, ohne die üblichen Tituli. Das

Kreuz ist beidseitig mit sechs Darstellungen in durchbrochener Arbeit versehen, mit lateinischen Tituli. Die Basis von rechteckiger Grundform ist nicht mit figürlichen, sondern kreisförmigen Zieraten ausgestattet. Charakteristische Strukturierung und Verzierung des Sockels mit spätgotisierenden Motiven. Der Museumskatalog wollte das Kreuz in den kretischen Umkreis lokalisieren, mit Datierung ins »16.-17. Jahrhundert«. Vergleichbarkeit mit den Sockelkreuzen in Feltre, Pienza und Wien ist schon früher vermerkt worden, ferner mit dem Berliner Maximilianskreuz. Sie legt eher eine Datierung der Zimelie ins 16. Jahrhundert nahe.

Lit.: Kat. Museo Bagatti Valsecchi I. Milano 2003, p. 363ff., Nr. 446 (mit älteren Lit.-Hinweisen)
Pontani (1997), p. 421
Elbern (2003), p. 70, 75
Elbern (2006), p. 135, 142

MAILAND, Museo Bagatti Valsecchi: Sockelkreuz (Teil)

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
Auf metallenem Ständer
Kreuz H 14,7 cm (B 8,6 cm)
H gesamt 28 cm
Museum Inv.-Nr. 700. Vermutlich Teil eines ursprünglichen Sockelkreuzes.

Das Kreuz zeigt, dem ostkirchlichen Dodekaorton entsprechend, an beiden Seiten sechs christologische Szenen, um Geburt bzw. Kreuzigung Christi geordnet. Nachträglich ist das Kreuz in einen Metallständer (Kupfer, versilbert und vergoldet) eingesetzt, der offensichtlich einem älteren Kultgegenstand gedient hatte.

Die Schnitzarbeit wird im Katalog ins 17.-18. Jahrhundert datiert und nach Kreta lokalisiert. Überzeugender ist die Datierung ins 16. Jahrhundert und die Bestimmung als Teil eines Sockelkreuzes (Teil der Rute zum Einstecken in einen Sockel erhalten). Beschriftung mit griechischen Tituli.

Lit.: Kat. Museo Bagatti Valsecchi I. Mailand 2003, p. 361, Nr. 445.

MARIAZELL, Schatzkammer der Stiftskirche: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 40,7 cm
H Sockel 19,4 cm (Basis Dm. 9,6 x 8,5 cm)
H Kreuz 17,3 cm (B. 9,3 cm)
Inv.-Nr. SK-K 17
Datierung unter Basis: 5. August 1554. Keine Signatur

Der achteckige Sockel steigt in betont schlanken Proportionen in drei Rücksprüngen über abgeschrägter Basis zum bekrönenden Kreuz auf. Es ergeben sich mit der reliefierten Basis sechs Register mit Bildnischen, das untere Register von hervorgehobener Höhe, Wie üblich sind die Bildnischen architektonisch umrahmt und mit vorgeblendeten tordierten Säulchen – ziemlich wohlerhalten – eingefaßt. Bei den dargestellten Szenen handelt es sich um 48 Motive aus dem Alten Testament, mit griechischen Tituli bezeichnet. Das Kreuz zeigt 20 neutestamentliche

Szenen, die Hauptseiten entsprechend dem Dodekaorton je 6 Bilder, mit entsprechenden Beischriften.

Die Ikonographie insgesamt wie auch die Art der Beschriftung haben eine Beziehung zur Kunst des Georgios Laskaris nahegelegt.

Bisher nicht bemerkt ist ein deutlicher Unterschied in der dunkleren Holzfarbe von Kreuz und Basis, und dem helleren Farbton des Sockels (Buchsbaum bzw. Zedernholz?). Vielleicht können darin die Arbeit verschiedener Schnitzer und (oder) unterschiedliche Arbeitsvorgänge erkannt werden (Autopsie Juli 2008).

Lit.: M. Sterz, Grundriß der Entstehung und Vergrößerung der Kirche und des Ortes Maria-Zell. Wien 1819, p. 170
P. G. Rodler, Geschichte und Beschreibung der Gnadenkirche Mariazell. Mariazell 1907, p. 117
Pontani (1997), p. 412ff. Kat. Nr. 3
Elbern (2003), p. 69f. 75
Elbern (2006), p. 135
Kat. Die Schatzkammern und Emporen von Mariazell. Mariazell 2007, p. 22.

MATELICA, Museo Piersanti: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz	H gesamt	31 cm
	H Sockel	11,8 cm (Basis Dm. 8,3x8 cm)
	H Kreuz	17,2 cm (B 8,7 cm)

Ohne Signatur und Datierung

In der Gesamtgestalt ist die Zimelie gekennzeichnet durch den niederen, relativ plumpen Sockel mit zwei Bildregistern über pflanzlich verzierter Basis, in sechseckiger Gestalt. Die zwölf Bildnischen sind im oberen Register dem Neuen Testament (Passion), darunter dem Alten Testament entnommen. Gliederung wie üblich durch vorgeblendete Säulchen mit Bekrönung durch Muscheltympana.

Das höhere, schlank gebildete und dadurch optisch beherrschende Kreuz zeigt die übliche Gliederung nach dem Dodekaorton, je sechs Szenen an den Hauptseiten und je vier Bilder an den Schmalseiten. Alle Szenen – Sockel wie Kreuz – tragen Tituli in Griechisch.

Die Schnitzarbeit des Werkes erscheint flüchtig und wenig qualitätvoll, auch das Kreuz weist nur eine schlichte dekorative Einfassung auf. Ein ursprünglich vorhandener Pelikan, der das Kreuz bekrönte, ist am Einsteckloch noch nachweisbar. Eine frühere Datierung »non anteriore al sec. XV« (Serra) ist auf das 16. Jahrhundert zu korrigieren. Als Provenienz wird die Sammlung des Prälaten (und Museumsgründers) V. F. Piersanti mitgeteilt.

An vergleichbaren Werken ist auf einen Kreuzsockel aus St. Petersburg hingewiesen worden.

Lit.: L. Serra, L'Arte nelle Marche I. Pesaro 1929, p. 331
A. Sennen Bigiaretti, Croce Bizantina al Museo Piersanti, in: Picenum 19/1922, p. 19f.
Pontani (1997), p. 418 f., Kat. Nr. 6
Elbern (2003), p. 70, 76
Elbern (2006), p. 135

MONZA, Tesoro del Duomo: Sockelkreuz (Teil)

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz — H 23 cm (B 11 cm)
Inv.-Nr. des Museums: Nr. 38

Überzeugend kann angenommen werden, daß es sich bei dem Monzeser Kreuz um den Teil eines Sockelkreuzes handelt. In Typus und Monographie entspricht es den entsprechenden Arbeiten: auf Vorder- und Rückseite sind je sechs christologische Darstellungen wiedergegeben, um Geburt und Kreuzigung geordnet. In die Schmalseiten sind Bilder von Aposteln u. a. eingeschnitzt. Die Szenen sind mit griechischen Tituli bezeichnet.

Das Kreuz ist als Geschenk des Architekten Carlo Amati 1809 in den Monzeser Schatz gelangt. Um es als Altar-, Segens- oder Reliquienkreuz liturgisch verwenden zu können, dürfte es ohne Sockel einen neuen Sinn gefunden haben.

Lit.: A. Merati, Il Tesoro del Duomo di Monza. Monza 1969, p. 56
R. Conti, Il Tesoro. Guida alla Conoscenza del Tesoro del Duomo di Monza. Monza 1983, p. 61f.
Elbern (2003), p. 76
Elbern (2006), p. 126-142

MOSKAU, Historisches Museum: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz — H gesamt 48,9 cm
H Sockel 20 cm (Basis -Dm. ca. 10,3 x 9,2 cm)
H Kreuz 20 cm (B 12,7 cm)
Ehem. Sammlung Uwarow, Museum Inv.-Nr. 1681
Unter Basisplatte signiert und datiert: Georgios Laskaris 28. 4. 1567

Der achteckige Sockel steigt, sich konisch verjüngend, über einer mit Bildreliefs ausgestatteten Basisplatte in drei Rücksprüngen auf. In fünf Registern sind durchbrochen gearbeitete Bildnischen eingebracht, mit Basisreliefs 48 Szenen aus dem Alten Testament, innerhalb einer architektonischen Strukturierung und mit vorgeblendeten tordierten Säulchen gegliedert. Alle Szenen sind mit griechischen Tituli versehen. Über diesem Sockel erhebt sich, durch einen mit Flechtband verzierten Nodus abgesetzt, das in entsprechender Weise gestaltete Kreuz, im Sinne des Dodekaorton an den Hauptseiten mit je sechs Szenen, von einem Weinrankenmotiv umrandet. An den Schmalseiten finden sich weitere vier Bildmotive und Einzelfiguren. Auch das Kreuz trägt griechische Beischriften. Die Arbeit ist von hoher Qualität und in ausgezeichnetem Erhaltungszustand.

Die Basisschrift besagt: »Vollendet wurde das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus in 1567, am 28. April, von der Hand des Georgios Laskaris«.

Lit.: J. Labarte, Description des objets d'art qui composent la Collection Debruge Duménil. Paris 1847,p. 427-437, Nr. 39
Kat. Sobranija Drewnostei Grafa Alexija Serg. Uwarowa.
Moskau 1908, p. 133, Nr. 34
Smirnow(1927), passim
Rózycki (1994), p. 92, Nr. 5
Pontani (1997), p. 385, Anm. 18, 22

Elbern (2003), p. 65, 76
Elbern (2006), p. 133

MÜNCHEN, Bayerisches Nationalmuseum: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 38 cm
H Sockel 16 cm (Basis Dm. 7,2x4,3 cm)
H Kreuz 14, 5 cm (B ca. 8,4 cm)
Unter Basisplatte Datierung 7. Januar 1538, Stifterwappen (?)
Museum Inv.-Nr. MA 333

Der achteckige, betont queroblonge Sockel des Kreuzes steigt über einer mit Kreisformen verzierten Basisplatte in drei Rücksprüngen auf. In drei Registern sind in durchbrochen gearbeiteten Bildnischen Szenen aus dem Neuen Testament (vorwiegend Passion Christi) dargestellt, jeweils mit griechischen Tituli versehen. Das kleinere oberste Register zeigt Einzelfiguren (insgesamt 32 Bildmotive).

Das bekrönende Kreuz trägt in der üblichen Ordnung je sechs Szenen an den Hauptseiten, je vier an den Schmalseiten. An der Spitze des Kreuzes ist der Ansatz zu einem verlorenen Pelikan noch erhalten, wie aus älteren Katalogangaben bezeugt. Auch das Kreuz weist griechische Tituli auf, von historischem Interesse ist die – nachträglich in die Basisplatte eingefügte – Widmung mit Datierung und Wappen. Hier wird als Stifter genannt der »edle Archimandrit Herr Konstantin Kaliergi(os?) « mit dem Wunsch um »viele gute Jahre« (Lesung P. Speck) mit dem Datum des 7. Januar 1538. Eine frühere Lesung verstand eine Stiftung zum »Feldzug des wohlgeborenen Führers Herrn Antonios nach langjähriger Arbeit« (?). Die reiche dekorative Ausstattung des Sockelkreuzes mit westlich-spätestgotischen Zierelementen war einem in Westeuropa geschulten Griechen zugeschrieben worden. Neuerdings sind Beziehungen zu Kreuzen in Berlin, Mailand, Sankt Petersburg und Wien betont worden.

Lit.: H. Graf, Romanische Altertümer (Kat. V Bayer. Nat. Mus.). München 1890, Nr. 333
Pontani (2003), p. 359ff.
Elbern (2003), p. 69f., 76
Elbern (2006), p. 138 ff.

PIENZA, Museo della Cattedrale: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 26,8 cm (mit Pelikan 30 cm)
H Sockel 11 cm (Basis Dm. 8x8,3 cm)
H Kreuz 13,5 cm (B 8 cm)
Ohne Signatur oder Datumsangabe.

Der achteckige, relativ niedrige Sockel steigt über einer hohen Basis mit einzeln gerahmten Bildnischen auf, mit einem Rücksprung zu zwei Bildzonen. Die architektonische Umrahmung der einzelnen Bilder ist fein differenziert und mit Muscheltympana und bekrönenden Figürchen verziert. Über einem kuppeligen Sockelschluß steigt das kräftig gebildete, mit ziemlich breiten Weinlaubranken umrahmte Kreuz auf, in der üblichen, auf das Dodekaorton bezogenen Ordnung

von je sechs Bildern an den Hauptseiten. Der Sockel zählt – mit Basis – 24 Bildnischen, das Kreuz 20 Szenen, letztere in betont durchbrochener Technik gearbeitet. Das Kreuz weist außerdem noch den ursprünglichen Pelikan in kelchförmigem Nest auf, ein Hinweis auf die Eucharistie.
Alle Szenen sind dem Neuen Testament bzw. der Passion und dem Osterfestkreis entnommen, aber nur am Kreuz mit lateinischen Tituli versehen. Auch hier kann – wie an dem nah vergleichbaren Sockelkreuz der Wallace Collection in London – ein Auftraggeber aus der römisch-katholischen Kirche angenommen werden.

Die Herkunft des Objektes bleibt ungewiß. Die Datierung, v. a. in der lokalen Literatur, variiert zwischen dem 11.-12, und 15. Jahrhundert, die Bestimmung als »opera bizantina o dell'Oriente Latino« bzw. »probabilmente veneziano« wird mit dem spätgotischen Architekturdekor begründet.

Lit.: A. Schiavo, Monumenti di Pienza. Milano 1942, p. 69
P. Torriti, Pienza – La Città del Rinascimento Italiano. Genua 1965, p. 47
E. Carli, Pienza, La Città di Pio II. Roma 1993³, p. 115
Pontani (1997), p. 419f., Kat. Nr. 7
Elbern (2003), p. 69f., 76
Elbern (2006), p. 135

ROM, Privatbesitz: Sockelkreuz (Teil)

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz — H Kreuz 14,6 cm (B 9 cm)

Das in durchbrochener Arbeit geschnitzte Kreuz befand sich in Rom, im Besitz eines Dr. Fontana, der es aus einer genuesischen Familie erhielt, angebliche Provenienz aus dem Orient. Es wurde schon 1898/9 publiziert und ikonographisch vollständig beschrieben. Derzeitiger Aufenthalt unbekannt. In der üblichen, auf das byzantinisch-ostkirchliche Schema des Dodekaorton zu beziehenden Ordnung weist das Kreuz 20 neutestamentliche Szenen auf, mit griechischen Tituli beschriftet, um die Mittelszenen von Geburt und Kreuzigung Christi geordnet. Die ältere ikonographische Erfassung möchte sie auf die Hermeneia des Dionys von Fourna beziehen. Von besonderem Interesse ist der ebendort angeführte Vergleich mit einem Sockelkreuz im Karmeliterkloster Chiaia bei Neapel, identisch mit einem von Georgios Laskaris signierten und in das Jahr 1569 datierten Sockelkreuz (z. Zt. als Leihgabe in Kloster Disentis (Graubünden), Privatbesitz Vaduz). Ein mit Flechtband verzierter Nodus an der Basis des Kreuzes läßt die Zugehörigkeit des Kreuzes zu einem kompletten Sockelkreuz zuverlässig erkennen. Typus, Qualität der Schnitzarbeit und rahmender Dekor legen die zeitliche wie künstlerische Beziehung zur Gruppe der Laskaris-Kreuze überzeugend nahe.

Lit.: U. Benigni, Una croce a traforo. Appunti sulla iconografia bizantina, in: Bessarione III (1898/9), p. 62-85.
Elbern (2003), p. 76
Elbern (2006), p. 131 und Anm. 9

SAN ORESTE (Viterbo), Municipio: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 42 cm (mit Pelikan 47,5 cm)
H Sockel 19 cm (Basis Dm. 9,8x7,5 cm)
H Kreuz 19 cm (B 12,5 cm)
Datierung unter der Basisplatte 22. März 1546 (ohne Signatur)

Das – mit bekrönendem Pelikan – vollständig erhaltene Kreuz wird über einem oktogonalen, dreistufigen Sockel mit leicht rechteckigem Grundriß über abgeschrägter Basis getragen. Das eher schlank gebildete Piedestal weist in fünf Bildregistern und Basisreliefs insgesamt 50 Szenen aus dem Alten Testament auf, vorwiegend in eigenen Bildnischen und mit architektonischen Motiven eingefaßt. Die Szenen sind mit griechischen Tituli bezeichnet. Das bekrönende Kreuz zeigt an jeder Hauptseite – der Ordnung des Dodekaorton entsprechend – je sechs Szenen, um die mittleren Bilder von Geburt und Kreuzigung Christi gruppiert. An den Schmalseiten finden sich vier teilweise doppelt angelegte Bilder. Der Pelikan über dem Kreuz sitzt in einem kelchartigen Nest, seine Jungen nährend, – ein Hinweis auf die Eucharistie. Zur Provenienz des Stückes sind sichere Mitteilungen nicht überliefert, es befindet sich offensichtlich seit Mitte des 17. Jahrhunderts in der Pfarrkirche von S. Oreste, aus der es – nach mehreren Diebstählen und Wiedergewinnung – um 1900 in den Besitz der Gemeindeverwaltung überging. Die Datierung der Zimelie, unter der Basisplatte angegeben, wird in der älteren Literatur unterschiedlich gelesen.

Lit.: A. Baumstark, in: Oriens Christianus N. S. 2 (1912), p. 160
M. De Carolis, L'insigne monumento di S. Oreste. Storia e descrizione della croce di bosso. Ed. Centro Studi Soratte, maggio 1977
Pontani (1997), p. 409-412, Kat. Nr. 2
Bernabò (1997), p. 257-272
Elbern (2003), p. 69f., 76
Elbern (2006), p. 257-272

SANKT PETERSBURG, Staatliche Eremitage: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 34,3 cm
H Sockel 19,4 cm (Basis Dm. 9,7x7,5 cm)
H Kreuz 19,1 cm (B ca. 11 cm)
Eremitage, Frühchristlich-Byzantinische Sammlung, Inv.-Nr. ω 306
Datierung (unter Basisplatte): 24. Juli 1549, ohne Signatur

Der betont schlanke, achteckige Sockel über leicht rechteckiger Basis steigt in drei Rücksprüngen mit vier Bildregistern auf. In durchbrochenen Schnitzereien in den Bildnischen sind 32 neutestamentliche Szenen dargestellt, im wesentlichen der Passion bzw. dem Osterzyklus Christi entnommen, begleitet von griechischen Tituli.

Das Kreuz, gewichtig im Verhältnis zum schlanken Sockel, weist wie üblich 20 christologische Szenen auf, um Geburt und Kreuzigung geordnet. Das Werk wurde dem Umkreis des Georgios Laskaris zugewiesen, ist unter der Basis – auf

einem separat (nachträglich?) eingefügten Täfelchen – datiert, aber nicht mit Namen versehen. Die Lokalisierung auf den Berg Athos bleibt fragwürdig.

Lit.: W. N. Zalesskaja, Athonitische Bildwerke in Holz in der Staatl. Eremitage (russ.), in: Bizantinskij Vremennik 54 (1993), p. 143f.
Dies., Künstlerische Schnitzarbeit in Holz aus postbyzantinisch-griechischer Zeit (russ.),in: Jubiläumssitzung der Abt. Osten. St. Petersburg 1995, p. 26-28
Rózycki (1994), p. 92
Katalog (2000), B 156a
Elbern (2003), p,76
Elbern (2006), p. 133

SANKT PETERSBURG, Staatliche Eremitage: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 29 cm
H Sockel ca. 18 cm (Basis Dm. ca. 7,6 x ? rechteckig)
H Kreuz ca. 10,5 cm (B ca. 6 cm)
Mus. Inv.-Nr. ERD - 1737 (Ehem. Sammlung Graf Shuvalov)
Ohne Datierung und Signatur

Achteckiger Sockel über rechteckiger, leicht abgeschrägter Basis mit geometrisierter Verzierung. Der Sockel enthält mit einem Rücksprung drei Bildregister, somit 24 Bildnischen in durchbrochener Arbeit aus dem Neuen Testament, ohne Tituli. Die Einfassung der einzelnen Szenen ist in gotisierenden Architekturelementen (style flamboyant) gegeben. Das unverhältnismäßig groß erscheinende Kreuz ist mit insgesamt 24 Szenen aus den Evangelien (Dodekaorton) in der üblichen Ordnung ausgestattet.

Datierung und Lokalisierung sind im Katalog mit »Mediterranean, 16th Century« angegeben, von Rózycki »um 1580« datiert. Das Stück wird derzeit im Shuvalov-Schloßmuseum gezeigt.

Lit.: Smirnov (1927), p. 147-156, v. a. p. 154f.
Rósycki (1994), p. 92, Nr. 8
Katalog (2000). Nr. B 156b

SANKT PETERSBURG, Staatliche Eremitage: Sockelkreuz (Teil)

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H Sockel 13,6 cm (Basis Dm. 6 x 6,7 cm)
Museum Inv.-Nr. ω 294

Das erhaltene Teilstück eines Sockelkreuzes besteht aus einem zweistufig-hexagonalen Aufbau, über abgeschrägter Basis mit Weinlaubdekor. Zwei Bildregister zeigen zwölf Nischen mit Szenen aus dem neutestamentlichen Passionszyklus Christi, jeweils mit griechischen Tituli versehen. Die architektonische Strukturierung des Aufbaus hat viele feinere Elemente verloren, v. a. die tordierten, den Szenen vorgeblendeten Säulchen.

Die Schnitzarbeit ist relativ grob, sie entspricht im Vergleich am ehesten dem Sockel des Kreuzes in Matelica, mit dem auch das Fragment in Sankt Petersburg

ins mittlere bzw. fortgeschrittene 16. Jahrhundert zu datieren sein dürfte. Eigene Datierung oder Signatur fehlen.

Das Fragment gehörte ehemals zur Sammlung der »Staatlichen Akademie für materielle Kultur«.

Lit.: Smirnow (1927), p. 147-56
Rósycki (1994), p. 92 Nr. 1
Elbern (2003), p. 76 (hier irrtümlich sowohl für Sankt Petersburg wie für Moskau in Anspruch genommen)

SEVILLA, Tesoro de la Catedral: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 46,5 cm
H Sockel 20,6 cm (Basis Dm. ca. 11, 5 cm)
H Kreuz 22,5 cm (B 12,2 cm)

Unter Basisplatte datiert und signiert: Georgios Laskaris, 16. August 15?6 (Jahresangabe beschädigt)

Der konisch gebildete, achteckige Sockel steigt über einer mit Bildreliefs beschnitzten Basisplatte (später mit Untersatz versehen) auf, in drei Rücksprüngen mit insgesamt fünf Bildregistern. Die Szenen sind – wie üblich – in nischenartiger Vertiefung mit vorgeblendeten zwei- bzw. dreifachen Säulchenstellungen gegliedert, jeder Rücksprung mit einem Muscheltympanon abgeschlossen. Die 48 Szenen »Altes Testament« des Sockels sind mit griechischen Tituli bezeichnet.

Das durch einen Nodus abgesetzte Kreuz ist in der für Georgios Laskaris charakteristischen Weise durchbrochen gearbeitet, jede der sechs Szenen beider Hauptseiten in der Ordnung des Dodekaorton und hinter Säulchenstellungen, um die Hauptszenen von Geburt und Kreuzigung Christi gruppiert. Die Szenen des Kreuzes haben griechische Tituli.

Die Beschriftung der Basisplatte bezeugt die Fertigstellung des »Holzes Unseres Heilands Jesus Christus von der Hand des Georgios Laskaris (im Jahre) 15?6 am 16. August«. Von mehreren Durchbohrungen ist vor allem die Jahreszahl betroffen, so daß das Dezennium der Entstehung nicht zu bestimmen ist. Doch wird man an die 60er Jahre zu denken haben.

Für das Kreuz von Sevilla ist glücklicherweise auch der bekrönende Pelikan erhalten geblieben.

Lit.: Unveröffentlicht (?)
Pontani (1997), p. 383 Anm. 13a
Elbern (2003), p. 69, 76
Elbern (2006), p. 133

STAVROVOUNION, Hiera Moni (Zypern) : Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz
H gesamt 45 cm
H Sockel ca. 30 cm (Basis Dm. ca. 10 cm)
H Kreuz ca. 15 cm (B 7,8 cm)

Werkstattinschrift: laut Tradition 1566 datiert, mit Spuren der Signatur Georgios Laskaris

Das Standkreuz des bekannten Klosters besitzt einen oktogonalen Sockel, in drei Absätzen über reliefierter Basis. In sechs Bildzonen weist der Sockel 48 Bildmotive auf, dem alten Testament entnommen und mit griechischen Tituli bezeichnet. In seiner relativ massigen, konischen Gestaltung entspricht er anderen Kreuzen, die dem Georgios Laskaris zu verdanken sind. Denn auch das Kreuz von Stavrovounion ist dem Meister aufgrund einer Beschriftung unter der Basis zuzuweisen. Leider wurde – bis auf Spuren – diese Aufschrift entfernt und ersetzt durch eine Widmungstafel in Silber. Daraus geht hervor, daß das Kreuz im Jahre 1792 eine Montierung in Silber erhielt, als Spende eines Dragoman Hadjigeorghakis Kornessios, während das Kreuz dem Kloster später durch den Bischof Meletios von Kition geschenkt wurde. Von der ursprünglichen Meistersignatur ist leider nur die Jahreszahl 1566 als Entstehungsdatum überliefert,

Das in den Sockel wie üblich mit Stab eingesetzte Kreuz weist 24 bildliche Szenen bzw. Einzelfiguren auf, jeweils mit griechischen Tituli versehen und wie meistens um die zentralen Szenen von Geburt und Kreuzigung angeordnet.

Lit.: G. Soteriou, Ta Byzantina Mnemeia tes Kyprou. Athen 1935, Tafel 150. (Falsche Datierung 1526)
A. Papageorghiou, Masterpieces of the Byzantine Art of Cyprus. Nicosia 1965, p. 37, Tf. XLIX, 2
Kat. Byzantine and postbyzantine Art. Athen 1986, p. 212f.
He Hiera Moni Stavrovouniou. Istoria, Architektonike, Keimelia. Lefkosia 1998, p. 228f. (Mikrotechnia 5,1)
Pontani (1997), p. 383ff., 386
Elbern (2003), p. 69, 76
Elbern (2006), p. 133, 142

TORONTO, University, The Malcove Collection: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in	H gesamt	31 cm
Buchsbaumholz	H Sockel	15 cm (Basis Dm 8, 2x6,2 cm)
	H Kreuz	15 cm (B 9,5 cm)

Malcove Collection Inv.-Nr. M 82.377
Ohne Signatur und Datum

Der oktogonale Sockel steigt über rechteckiger Basisplatte in drei Stufen auf, mit insgesamt 24 Bildnischen in durchbrochener Arbeit, jeweils in reicher spätgotischer (flamboyant) architektonischer Einfassung mit bekrönenden Muschelwimpergen. Das oberste Sockelgeschoß zeigt vier Einzelfiguren in einer Art Tempietto, Die Szenen des Sockels sind dem Neuen Testament, vorwiegend der Passion Christi entnommen, es fehlen Tituli bzw. Beschriftungen. Das Kreuz ist in der üblichen Gliederung mit je 6 Szenen an Vorder- und Rückseite (Dodekaorton), und vier Bildern an den Schmalseiten ausgestattet. Die Maske als oberer Abschluß dürfte auf die ursprüngliche Bekrönung mit einem Pelikan schließen lassen. Die Bildnischen des Kreuzes sind mit lateinischen Tituli versehen. Der Katalog bestimmt die Arbeit dementsprechend als italo-byzantinisch, »probably made in northern Italy«, und datiert in das mittlere 16. Jahrhundert. Ein Futteral aus teilweise älteren Materialien ist erhalten.

Lit.: Kat. The Malcove Collection. A Catalogue of the Objects in the Lillian Malcove Collection of the University of Toronto (S. D. Campbell). Toronto Buffalo London 1985, Nr. 306/7.

VADUZ (Liechtenstein), Privatbesitz: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz, H gesamt 42,5 cm
H Sockel 20,5 (Basis Dm. 10,5 x 11 cm)
H Kreuz 20,5 cm (B ca. 12 cm)

Basisinschrift: Signiert und datiert: Georgios Laskaris, 3. Mai 1569

Das Kreuz über achteckigem Sockel entspricht in konisch gedrungenen Proportionen anderen Werken des in der Signatur genannten Meisters, in Typus und Disposition. Über der reliefierten Basisplatte steigt der Sockel in drei Rücksprüngen zum Nodus auf, aus dem das Kreuz in der bekannten Ordnung aufsitzt. Die insgesamt 48 alttestamentlichen Szenen in den Bildnischen sind, mit Ausnahme der Basisplatte, à jour gearbeitet und in arkadenartigen Rahmungen gefaßt, zwischen gerippten architektonischen Ordnungen, regelmäßig in Muscheltympana abgeschlossen. Alle Bildnischen sind mit griechischen Tituli bezeichnet.

Das Kreuz weist im üblichen Typus an den Hauptseiten je sechs Bilder auf, um die zentralen Szenen von Geburt und Kreuzigung Christi gruppiert. Die Schmalseiten zeigen je vier kleine Szenen, ferner die Halbbilder von Aposteln. Für eine nicht mehr vorhandene, aber offensichtlich vorgesehene Bekrönung (Pelikan?) ist eine reliefierte Maske auf dem oberen Abschluß des Kreuzes eingeschnitzt.

Das Kreuz wurde 1981 bei UTO-Auktionen Zürich angeboten bzw. angezeigt, später kam es aus dem Kunsthandel zum Verkauf an Privat. Seit kurzem in der Schatzkammer der Benediktinerabtei Disentis (Graubünden) als Leihgabe ausgestellt,

Lit.: Kat. UTO-Auktionen. Zürich 1981, Nr. 1276, p. 125 (sonst unveröffentlicht)
Rózycki (1994), p. 92 Nr. 6
Pontani (1997), p. 386 (nur erwähnt)
Elbern (2003), p. 69f., 76
Elbern (2006), p. 131, 133 (Hinweis auf mögliche Identität mit Kreuz in Kloster Chiaia/Neapel vgl. ebda. p. 129)

VENEDIG, Sta. Maria dei Frari: Sockelkreuz (Teil)

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz H Kreuz ca. 20 cm (B ca. 11 cm)

Das Kreuz findet sich in der Sakristei der Kirche Sta. Maria dei Frari in Venedig ausgestellt (Vitrine Nr. 22). Es dürfte mit Sicherheit gesagt werden, daß es sich um den oberen Teil eines Sockelkreuzes handelt: der Kreuzstamm setzt sich nach unten fort in einem längeren Zapfen, der zum Einstecken des Kreuzes in einen Sockel diente. Das Kreuz ist in der üblichen, ikonographisch auf das ostkirchliche Dodekaorton zu beziehenden Weise beschnitzt: je sechs Szenen an den beiden Hauptseiten, weitere Szenen an den Schmalseiten, die Bildnischen gegliedert

durch feine tordierte Säulchen. Die Szenen sind mit griechischen Tituli bezeichnet.

In Typus, Stil und Dekor der Umrahmungen kommt das Kreuz den Arbeiten aus dem Umkreis des Georgios Laskaris nahe, so daß eine Zuweisung an diese Werkstatt und zugleich eine Datierung in das 3. Viertel des 16. Jahrhunderts plausibel erscheint. Man wird annehmen dürfen, daß das Kreuz aus seinem Sockel gelöst wurde, um als Altar- oder Segenskreuz für liturgische Funktionen verfügbar zu werden.

Lit.: Unveröffentlicht?
Elbern (2003), p. 76
Elbern (2006), p. 132

WIEN, Kunsthistorisches Museum – Kunstkammer: Sockelkreuz

Schnitzarbeit in Buchsbaumholz

H gesamt 32 cm
H Sockel 14,7 cm (Basis Dm 8,5 x 6,3 cm)
H Kreuz 15,8 cm (Br. 9)

Kunstkammer Inv.-Nr. IN 8668

Das Standkreuz ist zusammengefügt aus vierstufigem Sockel, in den das Kreuz mit Zapfen eingesetzt ist. Der Sockel ist achteckig, aber mit rechteckiger Grundfläche. Die Basisplatte ist mit geometrisierendem Muster verziert. Die aufsteigenden Sockelstufen tragen in rahmenden, reichen Architekturordnungen – Dreiviertelsäulchen, gerippte Pilaster, bekrönende Wimperge, spätestgotische Motive – in drei Geschossen je 8 Szenen, im obersten kleinen Geschoß einzelne Figürchen. Die 24 Sockelszenen sind dem Neuen Testament (Passion Christi) entnommen und weisen keine Tituli auf.

Das Kreuz, über achteckigem Knauf, zeigt auf jeder Hauptseite 6 Szenen, ebenfalls dem Neuen Testament entnommen und um die mittleren Szenen von der Anbetung des neugeborenen Kindes bzw. der Kreuzigung Christi geordnet. Die Schmalseiten zeigen je 4 Szenen bzw. Figuren. Alle Darstellungen am Kreuz sind mit lateinischen Beischriften bezeichnet. Wohl nicht zuletzt wegen seiner Herkunft aus der Sammlung Este wurde für diese Arbeit venezianische Herkunft angenommen. Später befand sich das Kreuz auf Schloß Cataio (Provinz Padua). Als Datierung wurde das 17.-18. Jahrhundert angenommen. Angaben von Datum oder Werkstatt auf der Basisplatte nicht vorhanden.

Lit.: K. Kreidl-Papadopoulos, Ikonen und Kultobjekte der Ostkirche aus dem Besitz des Kunsthistorischen Museums und der griechischen Kirche in Wien, (Ausst.-Kat.). Wien 1981, Nr. 30
Pontani (1997), p. 391f., 420f. (Kat. Nr. 8)
Elbern (2003), p. 69f., 76
Elbern (2006), p. 135, 137 (Abb.), 138

Nachtrag: Jerusalem

JERUSALEM, monastère grec orthodoxe de la Ste. Croix

Für dieses Kloster ist von A. Baumstark ein aus Buchsbaum gearbeitetes Schnitzkreuz erstmals (1905) angezeigt worden. Er verglich es mit dem charakteristischen Kreuz von San Oreste, und es wäre somit als Sockelkreuz zu verstehen. Baumstark hielt die Arbeit für wesentlich jünger als andere Kreuze des Typus, die seinerzeit ins 12.-13. Jahrhundert datiert worden waren. Mit seinem Hinweis auf das Beispiel in Jerusalem wollte er zugleich die Möglichkeit offenhalten, daß es sich bei den Schnitzkreuzen nicht um ausschließliche Herkunft aus dem italo-byzantinischen Kunstkreis handeln müsse. Trotz mehrjähriger Bemühungen und der Hilfe der École Biblique in Jerusalem war es mir nicht möglich, eine bildliche Wiedergabe oder andere Angaben über ein entsprechendes Kreuz in Jerusalem zu erlangen. Zur eventuellen Zugehörigkeit zur Gruppe der Sockelkreuze des 16. Jahrhunderts kann daher keine verbindliche Angabe gemacht werden.

Lit.: Baumstark, in: Römische Quartalschrift 19 (1905), p. 20

Anhang:
Sockelkreuze in Athos-Klöstern

ATHOS, Kloster Esphigmenou: Sockelkreuz

Schnitzkreuz in Buchsbaumholz
Datiert 1662

Gestuftes Sockelkreuz in Edelmetallfassung

Kreuz mit den Szenen des Dodekaorton

Lit.: Brockhaus (1891), p. 247
Kondakow (1902), p. 202, 216

ATHOS, Kloster Iwiron: Sockelkreuz

Schnitzkreuz in Buchsbaumholz
Datiert 1607

H gesamt 53 cm
H Kreuz 33 cm

Kreuz mit den Szenen des Dodekaorton

Lit.: Brockhaus (1891), p. 247, Anm. 2
Kondakow (1902), p. 202, 216
Rózycki (1994), p. 93

ATHOS, Megiste Lawra; Sockelkreuz

Schnitzkreuz in Buchsbaumholz

Lit.: A. Xyngopoulos, Holy Mountains, o. J., p. 76f.

ATHOS, Protaton: Sockelkreuz

Schnitzkreuz in Buchsbaumholz
Datiert 17. Jhdt.
H gesamt 37,5 cm
H Kreuz 12 cm

Kreuz mit je 9 Szenen an den Hauptseiten. Sockel in Metallfassung.

Lit.: Katalog (1997), Appendix p. 623, Nr. 9.81

ATHOS, Kloster Stavronikita: Sockelkreuz

Schnitzkreuz in Buchsbaumholz
Datierung auf Metallfassung 1674
H gesamt 24 cm
H Kreuz 14 cm

Sockel mit 2 Rücksprüngen, achteckig. Kreuz mit Dodekaorton, den Szenen vorgeblendete Säulchen

Lit.: Katalog (1997), Appendix p. 622, Nr. 9.79

ATHOS, Kloster Vatopedi: Sockelkreuz

Schnitzkreuz in Buchsbaumholz
Datierung auf Metalleinfassung 1684
H gesamt 31 cm
H Kreuz 19 cm

Kreuz mit Szenen des Dodekaorton, griechische Tituli. Dreifach gestufter Sockel. Keine biblischen Szenen, sondern Köpfe bzw. Büsten heiliger Personen. Stifternennung eines Igoumenos Christophoros.

Lit.: Rózycki (1994), p. 93
Pontani (1996), p. 421
Elbern (2003), p. 75

II. Überlegungen zu Morphologie, Stil und Ikonographie der Sockelkreuze des 16. Jahrhunderts

Die in einem ersten Teil vorgelegten Kurzmonographien der bisher bekannten bzw. nachgewiesenen postbyzantinischen Sockelkreuze des 16. Jahrhunderts bieten die wesentliche materielle Grundlage für weiterführende, kritische Studien zu den mit ihnen verbundenen, einleitend angedeuteten kunsthistorischen Problemen. Es dürfte nützlich sein, für die sich dazu aufdrängenden Fragestellungen zunächst die wesentlichen Merkmale und Kennzeichen der Denkmäler festzuhalten, soweit sie für ihre Ordnung und mögliche Gruppierung von Belang sind, und sie stichwortartig den folgenden Ausführungen voranzustellen.

Verzeichnis der bisher bekannten postbyzantinischen Sockelkreuze des 16. Jahrhunderts

Ort Sammlung	Datierung	Signatur	Maße Kreuz/Sockel	Ikonographie Kreuz/Sockel	Register Bildzahl	Tituli Kreuz/Sockel
BERLIN Staatl. Museen	1566, 30.11.	Georgios Laskaris	25,5 / 23 cm	Dodekaorton Altes Testam.	6/60	griechisch griechisch
BERLIN Staatl. Museen (Kriegsverlust)	ohne	ohne	14 / 18,5 cm	Dodekaorton Neues Testam.	4 / 24	lateinisch ohne
FELTRE Domschatz	1542, 20. 8.	ohne	18 / 16,6 cm	Dodekaorton Neues Testam.	4 / 32	griechisch griechisch
FLORENZ Palazzo Pitti	1580, 23. 10	ohne	21,2 / 23,5 cm	Dodekaorton Altes Testam.	5 / 40	griechisch griechisch
GAZZADA Villa Cagnola	1583, 20. 1.	Georgounos Laskaris	16,9/ 24,7 cm	Dodekaorton Altes Testam.	5/40	griechisch griechisch
KÖLLIKEN Ehem. Ikonenmuseum	1551, 24. 9.	Georgios Laskaris	19,5 / 18,5 cm	Dodekaorton Altes Testam.	5 / 40	griechisch griechisch
KRAKAU Czartoryski Mus.	1570, 20. 11.	ohne	18,7 / 24 cm	Dodekaorton Altes Testam.	6 / 48	griechisch griechisch
KUNSTHANDEL Deutschland	ohne	ohne	17 / 17, 5 cm	Dodekaorton Altes Testam.	4/32	griechisch griechisch
KUNSTHANDEL England	ohne	ohne	20,7 cm/ -	Dodekaorton -	–	griechisch -
KUNSTHANDEL Holland	ohne	ohne	ca 18 / ca. 20cm	Dodekaorton	6 / 48	griechisch griechisch

Ort Sammlung	Datierung	Signatur	Maße Kreuz/Sockel	Ikonographie Kreuz/Sockel	Register Bildzahl	Tituli Kreuz/Sockel
KYKKOS (Zypern) Kloster	1545	Georgios Laskaris?	19,5 / 19,5 cm	Dodekaorton Altes Testam.	6/48	griechisch griechisch
LONDON Vict. & Alb. Museum	1581, 30. 4	Georgios Laskaris	21,2 / 23 cm	Dodekaorton Altes Testam.	4 / 32	griechisch griechisch
LONDON Wallace Coll.	ohne	ohne	16,9 / 13 cm	Dodekaorton Neues Testam.	3/24	lateinisch ohne
MAILAND Museo Bagatti	ohne	ohne	15,8 / 13 cm	Dodekaorton Neues Testam.	4/24	lateinisch ohne
MAILAND Museo Bagatti	ohne	ohne	14,7 cm	Dodekaorton ohne		griechisch
MARIAZELL Stiftskirche	1554, 5. 8.	ohne	17,3/19,4cm	Dodekaorton Altes Testam.	6/48	griechisch griechisch
MATELICA Museo Piersanti	ohne	ohne	17,2 / 11,8 cm	Dodekaorton NT / AT	2/12	griechisch griechisch
MONZA Domschatz	ohne	ohne	23 cm / -	Dodekaorton ohne	–	griechisch
MOSKAU Histor. Museum	1567, 28. 4.	Georgios Laskaris	20 / 20 cm	Dodekaorton Altes Testam.	6/48	griechisch griechisch
MÜNCHEN Bayer. Nat.-Museum	1538, 7. 1.	Wappen	14,5/16 cm	Dodekaorton Neues Testam.	4/32	griechisch griechisch
PIENZA Museo Cattedrale	ohne	ohne	13,5 / 11 cm	Dodekaorton Neues Testam.	3/24	lateinisch ohne
ROM Privat (?)	ohne	ohne	14,6 cm / -	Dodekaorton -	–	griechisch –

Ort Sammlung	Datierung	Signatur	Maße Kreuz/Sockel	Ikonographie Kreuz/Sockel	Register Bildzahl	Tituli Kreuz/Sockel
SAN ORESTE Municipio	1546, 22. 3.	ohne	19 / 19 cm	Dodekaorton Altes Testam.	6 /50	griechisch griechisch
ST. PETERSBURG St. Eremitage ω 306	1549, 24. 7.	ohne	19,1 / 19,4cm	Dodekaorton Neues Testam,	4/32	griechisch griechisch
ST. PETERSBURG Eremitage ERD-1737	ohne	ohne	ca. 10,5 / ca. 18 cm	Dodekaorton Neues Testam.	3/24	ohne ohne
ST. PETERSBURG Eremitage ω 294	ohne	ohne	13,6 cm	Neues Testam.	-/2	griechisch
SEVILLA Kath.-Schatz	15?6, 16. 8.	Georgios Laskaris	22,5 / 20,6 cm	Dodekaorton Altes Testam.	6/48	griechisch griechisch
STAVROVOUNION Hiera Moni	1566 (?)	Georgios Laskaris?	ca. 15 / ca. 30 cm	Dodekaorton Altes Testam.	6/48	griechisch griechisch
TORONTO Malcove Coll.	ohne	ohne	15 / 15 cm	Dodekaorton Neues Testam.	4/24 (28)	lateinisch ohne
VADUZ (DISENTIS) Privatbesitz	1569, 3. 5.	Georgios Laskaris	20,5 / 20,5 cm	Dodekaorton Altes Testam.	6/ 48	griechisch griechisch
VENEDIG Frari-Kirche	ohne	ohne	ca. 20 cm	Dodekaorton -	-	griechisch -
WIEN Kunsthist. Museum	ohne	ohne	15,8 /14,7 cm	Dodekaorton Neues Testam.	4/24	lateinisch -

Aus dieser Zusammenstellung lassen sich zugleich die folgenden, für unsere Fragestellungen zu berücksichtigenden sachlichen und formalen Aspekte entnehmen:
- Datierung (jeweils in die Basis eingeritzt)
- Signatur eines Meisters (ausschließlich Georgios Laskaris)
- Morphologischer Charakter des Sockels
- Grundriß und Vieleckigkeit von Sockel und Basis
- Form und Dekor der Basis
- Maße von Sockel und Basis
- Zahl der Sockelstufen bzw. Bildregister
- Anzahl der bildlichen Nischen bzw. Szenen am Sockel
- Beschriftung der Bildszenen – Tituli: griechisch / lateinisch / ohne Tituli

Aus der Zusammenstellung geben sich schon im flüchtigen Überblick nicht wenige Möglichkeiten der Sockelgestaltung zu erkennen. Eine entsprechende, vergleichende Gegenüberstellung für die von den Sockeln getragenen Kreuzzeichen muß hier unterbleiben, denn bei der allgemeinen Übereinstimmung in der Gestaltung dieses bestimmenden Zeichens könnten weiterführende Ergebnisse nur in ikonographischer Hinsicht erwartet werden, wie dies etwa beispielsweise in meinem Aufsatz über des Kreuz im Domschatz von Monza (Elbern 2006) im Ansatz unternommen worden ist. Die jetzt vorgelegte Untersuchung konzentriert sich jedenfalls auf die Merkmale der Kreuzsockel.

Während die Kurzmonographien der Sockelkreuze (Teil I) topographisch geordnet worden waren, bietet sich eine erste Gruppierung der Zimelien mit dem Ziel einer morphologischen Ordnung nach den beiden wichtigsten Merkmalen von Datierung und Signatur an, jeweils mit Angabe des Aufbewahrungsortes:[8]

– München	1538	7. 1.	
– Feltre	1542	20. 8.	
– Kykkos-Kloster	1545		
– San Oreste	1546	22. 3.	
– St. Petersburg (ω 3o6)	1549	24. 7.	
– Kölliken (ehem.)	1551	24. 9.	Georgios Laskaris
– Mariazell	1554	5. 8.	
– Stavrovounion	1566 (?)		Georgios Laskaris (?)
– Berlin	1566	30. 11.	Georgios Laskaris
– Sevilla	15?6	16. 8.	Georgios laskaris
– Moskau	1567	28. 4.	Georgios Laskaris
– Vaduz (Disentis)	1569	3. 5.	Georgios Laskaris
– Krakau	1570	20. 11.	
– Florenz	1580	23. 10.	

8 Rózycki (1994), p. 92. – Pontani (1996), Catalogo p. 406 und var. loc. – Auch Zusammenstellung wie oben Anm. 5.

– London V/A	1581	30. 4.	Georgios Laskaris
– Gazzada	1583	20. 1.	Georgios Laskaris

Man möchte gern annehmen, daß sich aus dieser immerhin umfangreichen Gruppe datierter Werke zureichende Vergleichsmöglichkeiten und eventuelle Zusammengehörigkeiten ergeben können.

Natürlich betrifft dies in erster Linie die Gruppe der von Georgios Laskaris signierten Kreuze, die bei Jerzy Rósycki noch als eine Gruppe von vier Stücken erschien, nunmehr aber auf acht (mit Kykkos neun) Werke vermehrt werden kann. Bei ihnen lassen sich zunächst und summarisch die folgenden Übereinstimmungen festhalten: Alle Laskariskreuze entsprechen einander an Größe, variierend zwischen 19 und 23 cm. Alle weisen einen achteckigen Sockel auf, ausgenommen das Berliner Kreuz von 1566 mit zehneckigem Sockel. Weitgehend übereinstimmend ist auch die Anzahl von sechs Registern bildlicher Szenen auf den Sockeln, – einige Ausnahmen werden noch zur Sprache kommen.

Zwar ist die ikonographische Ordnung der von den Sockeln getragenen Kreuze noch von eigener Bedeutung, doch sollte erneut bemerkt werden, daß darüber im folgenden nicht ex professo gehandelt werden kann. Immerhin soll festgehalten werden, daß die bestimmende Zahlenordnung der Szenen an Vorder- und Rückseite aller Kreuze mit je sechs Bildern, in der Ordnung um die zentralen Darstellungen von Geburt und Kreuzigung Christi, den eindeutigen Hinweis auf das byzantinische Dodekaorton vermittelt,

Allerdings wird dieses grundlegende Modul der ostkirchlichen Ikonographie variabel gehandhabt und an den Schmalseiten um zusätzliche, begleitende Bildmotive bereichert, vor allem Evangelisten bzw. Apostel. Schließlich ist die offensichtlich regelmäßige Bekrönung der Kreuze mit der plastisch gebildeten Kleinfigur eines Pelikans festzuhalten: es handelt sich um ein eucharistisch zu verstehendes Motiv, zugleich wohl auch einen Hinweis auf die liturgisch-repräsentative Position der Sockelkreuze am Altar.[9]

Zur Ikonographie der Bildszenen an den Kreuzsockeln ist festzuhalten, daß alle von Georgios Laskaris signierten Arbeiten mit einem Zyklus aus dem Alten Testament ausgestattet sind. Doch trifft dasselbe auch auf die Mehrzahl der übrigen datierten Objekte zu, mit Ausnahme der Kreuze in München und Feltre. Die Bevorzugung des alttestamentlichen Zyklus kann somit wohl als eine grundsätzlich zu verstehende theologische Aussage verstanden werden, – die zugrundeliegenden ikonographischen Vorstellungen sind bei früherer Gelegenheit herausgestellt worden.[10] Für die genannten Ausnahmen tritt an die Stelle des alttestamentlichen Bilderkreises eine erweiterte Bildfolge aus der Passion Christi.

9 Zum Dodekaorton cfr. Hinweis Elbern (2006) p. 126 Anm. 4. – Über den Pelikan cfr. Lexikon der christlichen Ikonographie III (1971), Sp. 390-392. Erhalten auf den Sockelkreuzen Feltre, Pienza, San Oreste und Sevilla.

10 Elbern (2003), p. 67.

Die genannten Varianten lassen sich weiter präzisieren, wenn man die an der Mehrzahl der Sockelkreuze mitgegebenen Bildunterschriften – Tituli – in die ikonographische Erfassung und ihre Interpretation mit einbezieht. Dazu sei festgehalten, daß wiederum alle von Georgios Laskaris signierten, ebenso wie die übrigen datierten Zimelien, Tituli in griechischer Sprache tragen, auch die Kreuzsockel mit neutestamentlicher Ikonographie.

Die in dieser Studie besonders eindringlich zu erörternde Grundfrage betrifft das morphologische Erscheinungsbild der Kreuzsockel. In der oben zitierten früheren Bearbeitung (2003) war in Ansätzen bereits versucht worden, auch die nicht signierten und nur datierten Objekte auf ihr Verhältnis zu den Laskaris-Kreuzen zu überprüfen, vor allem im Blick auf eine eventuelle Zugehörigkeit zu gemeinsamen Werkstätten. Um einer Klärung dieser Frage näher zu kommen, müssen die Merkmale der Laskaris-Kreuze selber genauer ins Auge gefaßt werden. Unter ihnen läßt sich eine zentrale Gruppe erkennen, die in Grundgestalt, Aufbau und Strukturierung näher zusammengehört. Wir zählen dazu besonders die Sockelkreuze von Stavrovounion (1566), Berlin (1566), Sevilla (15?6), Moskau (1567) und Vaduz (1569). Sie weisen über einer geraden und kräftigen Basisplatte, deren figürliche Ausstattung als zusätzliches Bildregister in die Gesamtikonographie des Sockels einbezogen ist, den Aufbau in je drei Stufen auf. Auf eine doppelbildliche untere Nische folgt jeweils eine Stufe mit drei übereinander geordneten Bildnischen als mittlere, sowie eine einzelbildliche Bildgruppe als obere Stufe. Als morphologische Besonderheit der genannten, nahestehenden Kreuzsockel ist vor allem ihre eindeutig konisch-gewölbte Grundgestalt hervorzuheben. So ist beispielsweise der leider nur lückenhaft datierte Sockel des Kreuzes in Sevilla gerade in dieser Besonderheit den übrigen, in die sechziger Jahre sicher datierten Objekten so nahe, daß man ihn in dem gleichen Jahrzehnt entstanden denken sollte.

Die übrigen von Georgios Laskaris signierten Sockelkreuze weisen gewisse, aber unwesentliche Abweichungen von der beschriebenen Grundform auf . Das relativ frühdatierte Kreuz ehem. Ikonenmuseum in Kölliken (1551) zeigt steilere Proportionen, dazu auch eine Doppelgeschossigkeit der Bildszenen in der mittleren Hauptstufe. Das nicht mit voller Sicherheit dem Meister zugewiesene Sockelkreuz des Kykkos-Klosters (1545) steht dem Beispiel aus Kölliken recht nahe, vielleicht ein Indiz für Entwicklungen innerhalb des Ateliers. Eine weitere gemeinsame Besonderheit ist mit der zweistufig abgeschrägten Bildung der Basisplatte gegeben, in Kölliken allerdings auch ohne bildliche Ausstattung. Man möchte jedenfalls versucht sein, in den Beispielen aus dem Kykkos-Kloster und ehem. Kölliken eine Art Frühstufe in der Tätigkeit der von Georgios Laskaris geführten Werkstatt zu erkennen. Dabei sollte nun auch darauf hingewiesen werden, daß die spätest-datierten Arbeiten mit seiner Signatur, in London V/A (1581) und Gazzada (1583), ebenfalls nicht mehr die konische Grundgestalt des Sockels aus den sechziger Jahren aufweisen, sondern wiederum eine eher steile

und straffe Bildung, während die Verzierungen der Basis, als sekundäres Merkmal, denen der zentralen Gruppe entsprechen.

Im Überblick läßt sich, als eine überzeugende Abfolge der Arbeiten des Georgios Laskaris bzw. seines Ateliers, somit eine frühere und eine zentrale, fast klassisch zu nennende Phase unterscheiden, ferner mit den genannten Spätlingen aus der Zeit um 1580. Daneben möchte man die nicht signierten, aber datierten Kreuze in Krakau (1570) und Florenz (1580) morphologisch noch der zentralen Gruppe zurechnen.

Schließlich ist noch zurückzukommen auf einige nicht signierte, aber sicher datierte Sockelkreuze, die im wesentlichen derselben Zeitspanne innerhalb des 16. Jahrhunderts zuzuweisen sind wie die Arbeiten des Georgios Laskaris . Trotz vergleichbarer Grundstrukturen lassen sich stilistische und ikonographische Verschiedenheiten dafür registrieren, die nicht unbeachtet bleiben dürfen.

So ist beispielsweise bei mehreren Exemplaren – München (1538), Feltre (1542), St. Petersburg (ω 306) (1549) – der Sockelaufbau auf vier Bildregister reduziert, was unter den Laskaris-Kreuzen nur bei London V/A (1581) der Fall ist. Florenz (1580) verfügt über fünf Bildstreifen, während die unsignierten Sokkelkreuze in Krakau (1570), Mariazell (1554) und San Oreste (1546) mit je sechs Bildregistern dem »klassischen« Laskaristyp entsprechen, ebenso wie in der alttestamentlichen Ikonographie der Sockelbilder mit griechisch-sprachigen Tituli. Damit lag es von Anfang an auch für diese – obwohl zeitlich zu unterscheidenden – Arbeiten nahe, ihre Entstehung im Umkreis der von der Laskaris-Werkstatt geschaffenen Kreuze anzunehmen. Von morphologischem Interesse ist dabei nicht zuletzt, daß die bemerkte straffere Bildung der »nur« datierten Sockel mit einer deutlicheren Akzentuierung der Sockelstufen verbunden ist, – im Gegensatz zur geschlossener erscheinenden, konischen Grundform der Laskariskreuze der sechziger Jahre des 16. Jahrhunderts.

Eine weitere Gemeinsamkeit für die Kreuzsockel ergibt sich sodann in der Strukturierung des quasi-architektonischen Aufbaus aus kannelierten Pilastern, in der Regel mit abschließender Bekrönung durch Muschelnischen bzw. mit Wimpergen, sowie mit der Verblendung der Bildnischen durch zarte, meist tordierte Säulchen, von denen leider viele ausgebrochen sind. Schließlich sollte ein Detail wie die Gestaltung und Verzierung der Sockelbasen nicht übersehen werden. Hier nimmt die Gruppe der von Georgios Laskaris signierten Kreuze wieder eine eigene Position ein. Ihre Basen sind mit rechteckigen Bildfeldern ausgestattet, ikonographisch in Fortsetzung der Sockelzyklen aus dem Alten Testament. Einzig abweichendes Laskaris-Kreuz ist ehem. Kölliken (1551), in Verzierung mit vegetabilischen Motiven (Ranken), vergleichbar den zwar nicht signierten, aber doch datierten Sockelkreuzen in Feltre (1542) und St. Petersburg(1549).

Im Blick auf mögliche Werkstattzusammenhänge lassen sich der Gruppe der von Georgios Laskaris signierten Gruppe der Kreuzsockel mit bildlich ausgestat-

teten Basen die Beispiele in Krakau (1570) und Florenz (1580) anschließen. Eine weitere kleine Gruppe datierter Kreuze: Kykkos (1545), San Oreste (1546) und Mariazell (1554) weisen zwar ebenfalls bildliche Szenen in rechteckigen Bildfeldern an den Sockelbasen auf, aber zusätzlich bereichert um (steigende) Profile mit pflanzlichen Motiven. Andere Basen – Berlin (Max.), Matelica, das Sockelfragment in St. Petersburg und das Kreuz aus dem Kunsthandel D – weisen jedoch ausschließlich Rankendekor auf, den schon genannten Beispielen in Feltre, St. Petersburg (1549) und ehem. Kölliken vergleichbar. Als eine letzte deutlich erkennbare Gruppe können Sockelbasen mit geometrisierenden Motiven angeführt werden: München (1538), Mailand Bagatti, St. Petersburg ERD, Toronto und Wien. Von ihnen sind die letzteren so völlig identisch gebildet, daß sie mit Sicherheit einer gemeinsamen Werkstatt zugewiesen werden können: scheinbar nebensächliche Motive erlauben somit durchaus weiterführende Hinweise.

Neben der bisher erörterten, umfangreichen Folge datierter bzw. signierter Sockelkreuze begegnen unter den bekannt gewordenen Beispielen mehrere weitere Exemplare, die ohne nähere Angaben verblieben sind, aber nach Möglichkeit doch eingeordnet werden sollen. Zwei sehr ansehnliche Kreuze sind im internationalen Kunsthandel bekannt geworden:

- Kunsthandel Deutschland (D)
- Kunsthandel Holland (H)

Beide Stücke stehen den bisher vorgestellten Arbeiten sehr nahe: der Sockel jeweils in drei Stufen mit sechs bzw. vier Bildregistern, alttestamentlichem Bilderzyklus und griechischen Tituli.[11] Das Kreuz aus den Niederlanden steht den Laskariskreuzen besonders nahe, auch in der angedeuteten konischen Bildung des Sockels. Man wird also an einen zeitlichen und kulturräumlichen Zusammenhang mit diesen Arbeiten denken dürfen. Für das Beispiel aus deutschem Kunsthandel, zu dessen Verbleib keine Informationen vorliegen, wird man vergleichsweise vor allem an das schon erwähnte Sockelkreuz in Feltre (1542) erinnern. Die Vergleichsmöglichkeit betrifft auch die Bildung der Basisplatte. Weiter oben ist als frühestes datiertes Sockelkreuz das im Bayerischen National-Museum gehütete Exemplar in München(1538) erwähnt worden. In Aufbau and Typus wie auch der Bildordnung entspricht es durchaus dem Umkreis der übrigen zusammengestellten Objekte. Es unterscheidet sich allerdings in stilistischer Hinsicht eindeutig von ihnen, vor allem in den architektonischen Zierformen, die den Sockelaufbau begleiten. Bei den noch nicht näher besprochenen Sockelkreuzen finden sich aber mehrere stilistische Parallelen, so daß eine gesonderte Gruppe zusammengestellt werden kann, im Sinne eines möglichen Werkstattzusammenhangs wie auch zeitlicher Entsprechung:

11 Nähere Auskünfte waren nicht zu erlangen.

- München (1538)
- Wien (undatiert)
- Toronto (undatiert)
- Berlin (Max.) (undatiert)
- Mailand (undatiert)
- St. Petersburg (ERD) (undatiert)

Im Vergleich des rahmenden und strukturierenden Dekors dieser Kreuzsockel mit denen der Laskarisgruppe und ihrer Verwandten fällt als wesentliche morphologische Besonderheit der stereometrisch strengere Aufbau des gestuften Unterbaus in stärker individualisierten Kompartimenten auf, entgegen der kompaktkonischen Bildung der Sockel der Laskariskreuze. Die entschiedene, fast hart zu nennende Vereinzelung der einzelnen Sockelstufen wird in gewisser Weise noch überspielt von einer Art Netzwerk aus architektonischen Zieraten, getragen von den üblichen Pfeilerordnungen, die die Bildreliefs rahmen. Wie schon erwähnt, betreffen die Besonderheiten dieser Gruppe auch die Verzierungen der Basen. Eine weitere morphologische Besonderheit ist für die Sockelkreuze der letztgenannten Gruppe hervorzuheben, – jeweils an den angegebenen Maßen der Basisplatten abzulesen: eine eindeutig rechteckige Bildung, im Gegensatz etwa zu den gerundet-vieleckigen Basen der Laskariskreuze. Die rechteckigen Basisplatten dürften erkennen lassen, daß Auftraggeber und Künstler für ihre Sockelkreuze eine repräsentativ frontale Aufstellung vorsehen wollten.

Zusammengenommen ergibt sich für die Sockelkreuze der kleinen Sondergruppe der Eindruck einer von spätestgotischen Zierformen bestimmten dekorativen Ausstattung, die in Einzelheiten gar an frühe Renaissancekunst denken läßt, mit entsprechenden Vorstellungen zu Provenienz und Lokalisierung der betreffenden Zimelien.[12]

Aber neben der Werkstattfrage stellt sich auch das Problem der Datierung bzw. der zeitlichen Abfolge der feststellbaren Gruppen von Sockelkreuzen. Offensichtlich gehören die sechs oben zusammengestellten Objekte, mit der festen Datierung des Münchner Sockelkreuzes, einer Zeit an, die fast 30 Jahre vor der als »klassisch« bezeichneten Gruppe der Laskariskreuze liegt, ein zeitliches Verhältnis, das widerspruchsvoll erscheinen mag. Es kommt hinzu, daß die kleine Gruppe um das Münchner Kreuz eine schon bemerkte ikonographische Besonderheit aufweist. Neben den neutestamentlichen Motiven der eigentlichen Kreuze, die – wie gesagt – auf dem ostkirchlichen Dodekaorton gründen, sind auch die Sockelszenen dem neutestamentlichen Bilderkreis um die Passion Christi entnommen. Dasselbe betrifft weitere Sockelkreuze, die aber stilistisch nicht zur Gruppe um das Münchner Beispiel von 1538 gehören, deren folgende Zusammenstellung gleichwohl nützlich sein dürfte. Es können sich daraus Hinweise

12 Cfr. Pontani (2003), p. 352-363.– Elbern (2006), p. 139f.

ergeben sowohl auf gemeinsame Produktionsstätten wie auf eine gewisse Einheitlichkeit des anzunehmenden Auftraggeberkreises. Auch aus der Sprache der Tituli – soweit vorhanden – ergeben sich Zusammengehörigkeiten:

Kreuzsockel mit neutestamentlichen Zyklen:

– Berlin (Max.)	ohne Tituli
– Feltre 1542	griechische Tituli
– London(Wall. Coll.)	ohne Tituli
– Mailand, Bagatti	ohne Tituli
– Matelica	griechische Tituli
– München 1538	griechische Tituli
– Pienza	ohne Tituli
– St. Petersburg ω 306 1549	griech. Tituli
– St. Petersburg ERD	ohne Tituli
– St. Petersburg ω 294	griechische Tituli
– Toronto	ohne Tituli
– Wien	ohne Tituli

Soviel läßt sich wohl sagen, daß die Mehrzahl der Sockelkreuze dieses Typus auf lateinisch-katholische Auftraggeber zurückgeführt werden kann, vielleicht sogar in einheitlicher Zeitspanne.

Sodann bleiben noch andere, bisher nicht besprochene Sockelkreuze besonderer Gestaltungsweise übrig, die vergleichend zu überprüfen sind:

– London (Wallace Coll.)	undatiert
– Pienza	undatiert

Für beide Objekte fehlt eine historische Evidenz auf der Basisplatte, – ein früherer Bezug auf Papst Pius II. († 1464) ist aus zeitlichen Gründen ausgeschlossen worden. Die beiden, offensichtlich morphologisch nah verwandten Stücke weisen, einschließlich der bildlich ausgestatteten Basis, nur drei Bildregister auf. Ikonographisch, d. h, in der Übernahme des erweiterten Passionszyklus, schließen sie sich der vorhin besprochenen Gruppe von Sockelkreuzen an. Doch sollten vor allem die stilistischen Unterschiede zwischen den beiden Kreuzen nicht übersehen werden, jedenfalls sind unterschiedliche Hände anzunehmen. Eine Gemeinsamkeit der vorhergehenden Zweiergruppe ist wiederum in der Verwendung lateinischer Tituli gegeben. Eine Besonderheit ist ferner gegeben im kunstvoll gearbeiteten, kuppelartigen oberen Abschluß der beiden niedrigen Sockel. Aufgrund der stilistisch vergleichbaren Ausstattung der beiden letzteren Gruppen wird man kaum eine wesentlich unterschiedliche Entstehungszeit annehmen wollen. Wohl aber läßt sich auch für die Kreuze in London bzw. Pienza mit neutestamentlichem Bildrepertoire und dem Gebrauch der lateinischen Sprache wiederum auf Auftraggeber aus dem Umkreis der römischen, lateinischen Kirche schließen.

Abschließend sind noch einige fragmentarisch erhaltene, zum Umkreis der Sockelkreuze gehörige Stücke zu erwähnen. Dazu gehören mehrere isoliert erhaltene Kreuze, bei denen der Verlust des ursprünglichen Sockels zuverlässig angenommen werden kann:

- Kunsthandel England (E)
- Mailand, Museo Bagatti Valsecchi
- Monza, Tesoro della Cattedrale
- Rom, Privatbesitz
- Venedig, Schatz der Frari-Kirche

Für diese Stücke sind die Tituli in griechischer Sprache geschrieben. Es mag angenommen werden, daß diese isoliert verbliebenen Kreuze für eine liturgische Verwendung am Altar oder vielleicht sogar mit einem gewissen Reliquiar-Charakter vorgesehen wurden. Am Beispiel des Monzeser Kreuzes sind die Stükke vergleichend zusammengestellt und vor allem nach ikonographischen Aspekten überprüft worden.[13]

Neben den fragmentarischen Kreuzen begegnen auch zwei Fragmente von Sockeln, deren erkennbare Zugehörigkeit zu vollständigen Zimelien ihre Erfassung an dieser Stelle rechtfertigen:

- Matelica griechische Tituli
- St. Petersburg ω 294 griechische Tituli

Das erstere Objekt aus dem Museo Piersanti in Matelica suggeriert prima vista allerdings das Vorhandensein eines vollständig erhaltenen Sockelkreuzes: Ein Kreuz von normalen Maßen wird von einem sechseckigen, zweistufigen Untersatz über flacher Basisplatte mit Rankenmotiv getragen. Ein regulärer oberer Abschluß fehlt, so daß der Verlust von mindestens einem Bildregister mit Bekrönung anzunehmen ist. Die beiden verbliebenen Bildzeilen zeigen im oberen Teil neutestamentliche Szenen aus der Passion Christi. Die unteren Bildnischen enthalten Darstellungen aus dem alttestamentlichen Zyklus. Alle Szenen sind mit griechischen Tituli bezeichnet. In der Struktur wie auch der ornamentalen Musterung und bis in das Rankenmotiv der Basis läßt der Sockel aus Matelica eine überraschende Übereinstimmung mit dem fragmentarischen Sockel aus St. Petersburg erkennen, zumal beide sechseckig gebildet sind. Allerdings sind die Bildszenen des letzteren Sockelfragments vollständig dem Passionszyklus entnommen. Aus stilistischen Erwägungen wird man zwar kaum zögern, die letztgenannten Sockel derselben Hand bzw. Werkstatt zuzuweisen, zumal sie einen vergleichbar provinziellen Charakter haben. Doch kann man auch stilistische wie motivische Übereinstimmungen in manchen Details mit qualitätvolleren Sockelkreuzen finden, – auf den vergleichbaren Rankendekor der Basen in Berlin/Max., Feltre, ehem.

13 Elbern (2006), p. 127ff.

Kölliken und St. Petersburg (1549) sei aufmerksam gemacht, weil damit auch wieder eine Beziehung zum künstlerischen Umkreis des Georgios Laskaris gegeben ist. Es bleibt aber fraglich, ob man daraus weitere Rückschlüsse ziehen darf als auf handwerkliche und motivische Traditionen, die längere Zeit und verschiedene künstlerische Ateliers überdauert haben.

Mit den letzten, fragmentarischen Beispielen ist die Reihe der bisher bekannten, in unserer Zusammenstellung mitgeteilten Sockelkreuze postbyzantinischen Charakters aus dem 16. Jahrhundert abgeschlossen. Weitere Untersuchungen, nicht zuletzt zu einer vergleichenden ikonographischen Übersicht, bleiben vorerst ein Desiderat. Die Untersuchung von Massimo Bernabò hat seinerzeit nur die alttestamentlichen Zyklen der beiden Kreuze von San Oreste und Florenz behandelt, somit keines aus der Gruppe der von Georgios Laskaris signierten Werke. Auch die sehr detaillierten Einzeluntersuchungen von Rainer Stichel haben keine schlüssigen Hinweise zur Ableitung der Sockelzyklen etwa von Wandmalereien oder illustrierten byzantinischen Oktateuchen ergeben.[14] Die weiter oben zitierte Studie zum Kreuz von Monza hatte vor allem auf die bildlichen Varianten innerhalb der Ordnungen des Dodekaorton aufmerksam gemacht. Unter anderen Desideraten für weitere Einzeluntersuchungen sei zusätzlich eine paläographische Untersuchung der Signaturen und Datierungen in der Beschriftung der Sockelbasen angeregt, in der Erwartung möglicher Präzisierungen von Werkstattzusammenhängen.[15] Wichtige andere Fragen sind schon bei früheren Gelegenheiten angesprochen worden, manche von ihnen verdienen weitere Vertiefung. Aus dem Bereich der Ikonographie mag an dieser Stelle etwa die Möglichkeit angesprochen werden, einer offenkundigen Tendenz zur zahlensymbolischen Ordnung der bildlichen Ausstattung der Sockelkreuze nachzugehen. Neben der Disposition der Darstellungen an den Kreuzen selber, deren Beziehung auf das Dodekaorton oft genug erwähnt worden ist, wird man die Vorliebe für charakteristische Zahlengruppen wie 28, 32, 40, 48 und 60 – letztere nur am Berliner Sockelkreuz (1566) – an vielen Beispielen bemerken können.[16]

Vor allen anderen Problemen sollte die für den Kunsthistoriker besonders interessante Frage nach der Werkstattheimat bzw. Herkunft der untereinander doch grundsätzlich nah verwandten Sockelkreuze verfolgt werden. Verschiedene Vermutungen und Thesen sind dazu beigetragen worden, allerdings ohne verläßliche oder gar verbindliche Ergebnisse. Noch einmal sei auf die in der älteren Literatur oft angenommene Beziehung zu den Klöstern auf dem Athos hingewiesen, eine Annahme, die im Laufe der Zeit mehr und mehr in Frage gestellt worden

14 Cfr. die Studien zu Einzelszenen bei R. Stichel, zit. bei Elbern (2003), p. 68, Anm. 15. – Ausführliche Vergleichungen bei Bernabò (1997), p. 257-272

15 Hinweise zu diesem Problem bei Pontani (1996), p. 403ff.

16 Erste Hinweise dazu Elbern (2003), p. 67f.

ist.[17] Wie schon an anderer Stelle bemerkt, wird der öfter genannte Meister Georgios Laskaris nie als »Hieromonachos« bezeichnet, eine beispielsweise für das 17.-18. Jahrhundert übliche Kennzeichnung von Schnitzern. Für die Lokalisierungsfrage ist natürlich das weiter oben herausgearbeitete Nebeneinander stilistisch unterschiedlicher Arbeiten wichtig. Auswahl and Folge der Bildszenen wie auch die in den Tituli mitgegebenen sprachlichen Merkmale könnten ebenfalls zur Erkenntnis von Herkunft oder Bestimmung genutzt werden. Bemerkungen und Vermutungen, die in jüngerer Zeit zum Lokalisierungsproblem vorgetragen worden sind, umgreifen weite Gebiete der möglichen Durchdringungsbereiche postbyzantinisch-griechischer und katholisch-lateinischer Länder. Dazu sollte wieder bemerkt werden, daß eine nicht geringe Anzahl der bekannten Sockelkreuze in italienischem Besitz angetroffen worden ist. Vorerst offen bleiben muß vor allem, ob etwa die Versuche einer Lokalisierung der entsprechenden Werkstätten auf den griechischen Inseln – Kreta, Zypern – ernsthaft zur Klärung beitragen dürften. Deshalb möchte man sich am ehesten doch wieder auf die kunstgeographische Region zwischen Griechenland und Italien zurückziehen. Es bleibt die vage Hoffnung, daß neue Funde die bisherigen Erkenntnisse dazu ergänzen können.

Es möge erlaubt sein, zum Abschluß auf ein wesentliches inhaltliches Problem in der Bildordnung der im Vorangehenden zusammengestellten Sockelkreuze zurückzukommen. Es waren im wesentlichen zwei ikonographisch deutlich differenzierte Gruppen zu unterscheiden. Die eine, von der Person des oft genannten Georgios Laskaris vertreten – zusammen mit den ihm glaubhaft zugeschriebenen Werken -, ist bestimmt von der Verbindung des beherrschenden Kreuzzeichens und den Szenen des Dodekaorton , mit dem alttestamentlichen Bildzyklus des tragenden Sockels. Die andere Gruppe weist, wie beschrieben, eine zyklische Erweiterung der neutestamentlichen Szenen des Kreuzes bzw. der Passion Christi auf. Dabei sollte nicht übersehen werden, daß diese Gruppe offensichtlich den Kreuzen des Laskaris zeitlich vorangeht. Daraus mag erhellen, daß Georgios Laskaris und seine anzunehmende Werkstatt eine ikonographisch-theologisch bereicherte, zugleich sinnvollere Gestaltung der Sockelkreuze angestrebt hat, was sich übrigens nicht nur über zahlensymbolisch relevante Merkmale verfolgen läßt, sondern auch in der allgemeinen morphologischen Bildung der Sockel erkennbar wird, als konisch gewölbter, einem heiligen Berg vergleichbarer Untersatz des von der Verheißung des Alten Testamentes getragenen, neutestamentlichen Heilszeichens. Die so erkennbare bildtheologische »Entwicklung« läßt sich aus der raschen Folge der Datierungen gut ablesen, ebenso an den Tituli, deren griechische Formulierungen zugleich zurückweisen auf die ostkirchlich-byzantinischen Traditionen, die der Ikonographie der entsprechenden Gruppe bestimmend zugrunde liegen dürften. Die ca. 30 Jahre umfassende Spanne der Laskaris-Werke läßt

17 Cfr. Anhang mit Beispielen jüngerer Sockelkreuze in Athosklöstern, p. 208f.

somit – gegenüber der allerdings nur wenig älteren neutestamentlichen und lateinischen Version der anderen Gruppe – ein tieferes Verständnis ikonographisch-theologischer Zusammenhange erkennen, am deutlichsten sichtbar in der weiter oben hervorgehobenen »klassischen« Phase im Œuvre des Georgios Laskaris.

Unsere damit vorläufig abgeschlossenen Überlegungen mögen das Studium des Denkmälerkreises der postbyzantinischen Sockelkreuze um zusätzliche Aspekte und Erkenntnisse bereichert haben. Es bleibt die Aufgabe der Erforschung ihres komplizierten Bilderkreises und ihrer Quellen, um den zugrundeliegenden geistlich-liturgischen Quellen möglichst nahe zu kommen.

Mehrfach zitierte Literatur

Baumstark, A., Zur ersten Ausstellung für italo-byzantinische Kunst in Grottaferrata, in: Römische Quartalschrift 19 (1905), p. 209 ff.

Bernabò, M., Nota iconografica sulle scene del Vecchio Testamento nelle croci lignee di Sant'Oreste e di Firenze, in: Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 47 (1997), p. 257- 272

Brockhaus, H., Die Kunst in den Athosklöstern. Leipzig 1891, vor allem p. 247

Elbern, V. H., Ein Kreuz des Georgios Laskaris in den Berliner Museen, in: Jahrbuch der Berliner Museen 45 (2003 [2004]), p. 65-76

Elbern, V. H., Ein »Athoskreuz« im Domschatz zu Monza. Neue Überlegungen zu Ikonographie und Provenienz, in: Oriens Christianus 90 (2006 [2007]), p. 125-141

Katalog: Treasures of Mount Athos. Thessaloniki 1997

Katalog: Sinai Byzantium Russia. Orthodox Art from the Sixth to the Twentieth Century. London 2000

Kondakov, N. P., Christliche Kunst auf dem Athos(russ.). Sankt Peterburg 1902

Pontani, A., Croci lignee d'altare postbizantine conservate in Italia e in Austria, in: Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 46 (1996), p. 379-421

Pontani, A., Croci in bosso, in: Kat. Museo Bagatti Valsecchi I. Milano 2003

Rózycki, J., Ein unbekanntes Werk des Georgios Laskaris. Das geschnitzte Kreuz im Museum der Fürsten Czartoryski Krakau, in: Byzantina et Slavica Cracoviensia II. Krakau 1994, p. 83-96

Smirnow, A., Griechische holzgeschnitzte (Ständer-)Kreuze (russ,), in: Seminarium Kondakovianum I (1927)

Abb. 1: Berlin, Staatliche Museen, Sockelkreuz, dat. 1566
(Foto Museum)

Abb. 2: Ehem. Berlin, Staatliche Museen, Sockelkreuz (sog. Maximiliankreuz)
(Foto Museum)

Abb. 3: Feltre, Domschatz, Sockelkreuz, dat. 1542
(Foto Capitolo Chiesa Concattedrale)

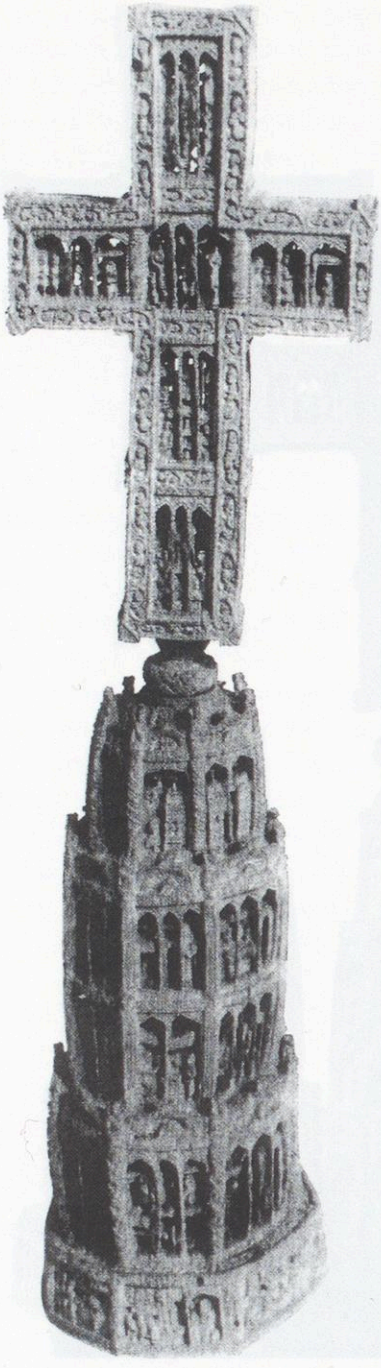

Abb. 4: Florenz, Palazzo Pitti, Sockelkreuz, dat. 1580
(Repro nach Foto Museum)

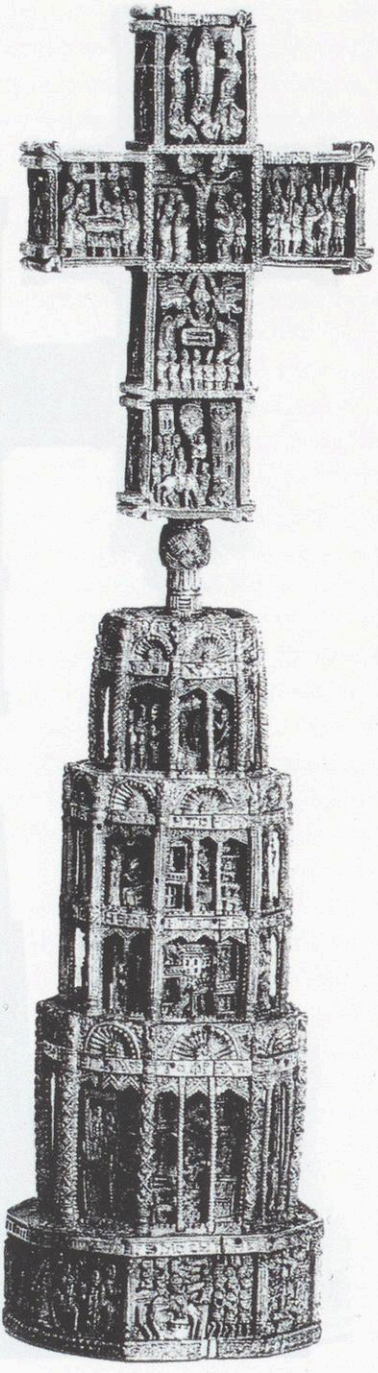

Abb. 5: Gazzada, Museo Villa Cagnola, Sockelkreuz, dat. 1583
(Repro Publikat. Museum)

Abb. 6: Kölliken, ehem. Ikonenmuseum, Sockelkreuz, dat. 1551 (Repro nach Ausst.-Kat.)

Abb. 7: Krakau, Museum Czartoryski, Sockelkreuz, dat. 1570 (Foto Fundacja XX Czartor.)

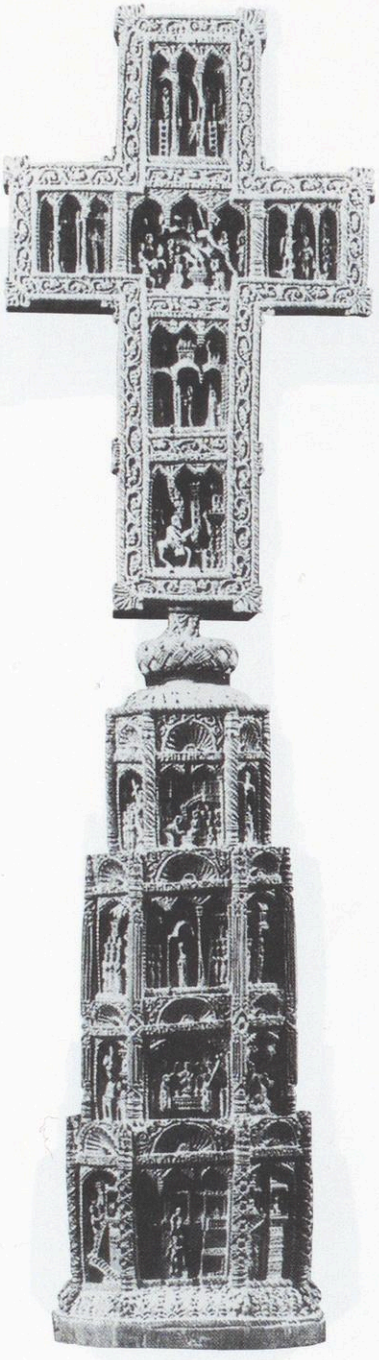

Abb. 8: Kunsthandel Deutschland, Sockelkreuz
(Repro nach Katalog)

Abb. 9: Kunsthandel England, Sockelkreuz, Teil
(Repro nach Katalog)

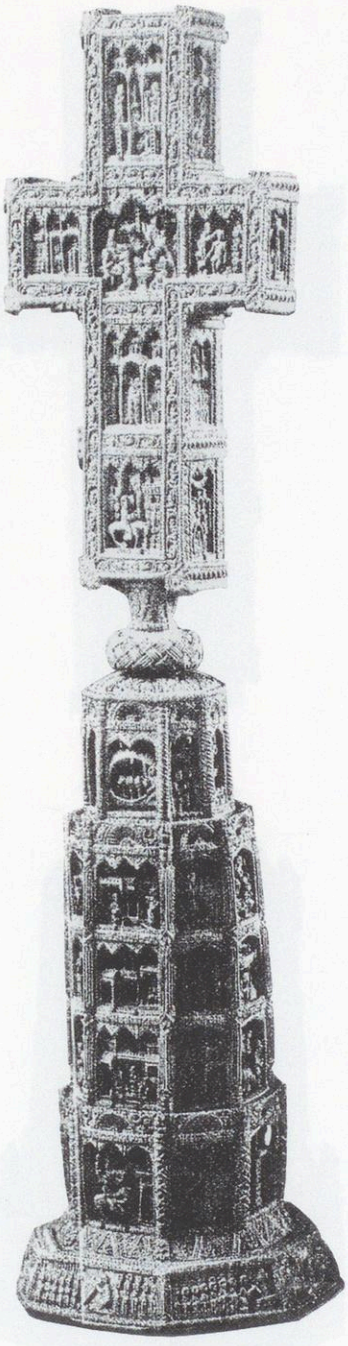

Abb. 10: Kunsthandel Holland, Sockelkreuz
(Repro nach Katalog)

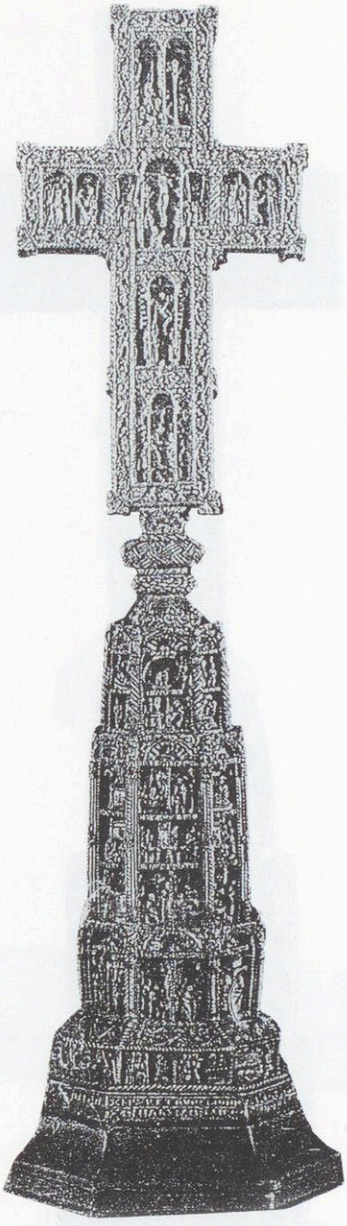

Abb. 11: Kykkos-Kloster, Zypern, Sockelkreuz (dat. 1545?)
(Repro nach Drucksache)

Abb. 12: London, V.-A. Museum, Sockelkreuz, dat. 1581
(Foto Museum)

Abb. 13: London, The Wallace Collection, Sockelkreuz
(Repro nach Publikation)

Abb. 14: Mailand, Museo Bagatti Valsecchi, Sockelkreuz (Foto Museum)

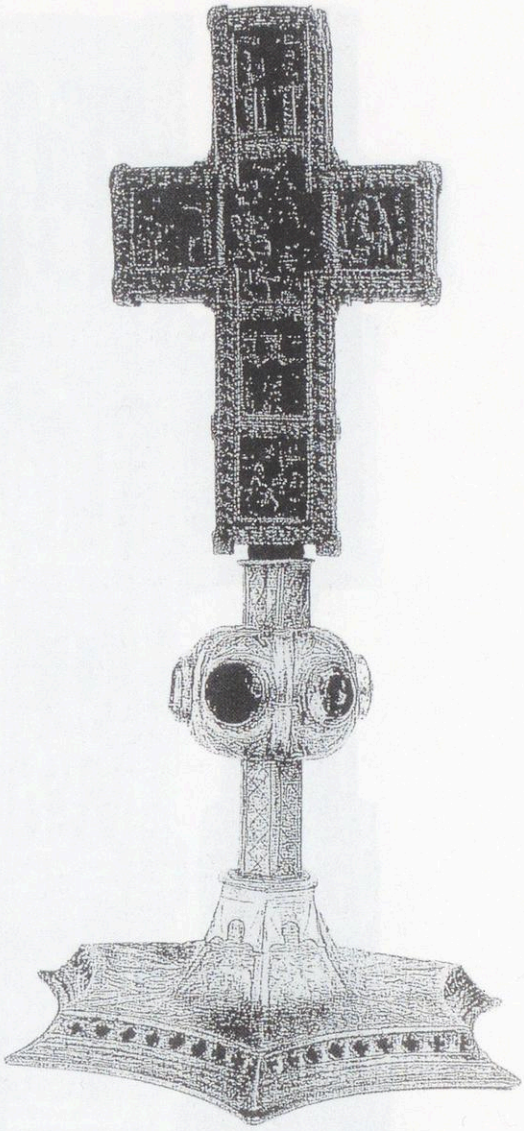

Abb. 15: Mailand, Museo Bagatti Valsecchi, Sockelkreuz, Teil (Repro nach Katalog)

Abb. 16: Mariazell, Schatzkammer, Sockelkreuz, dat. 1554
(Foto Schatzkammer, I. Kuss)

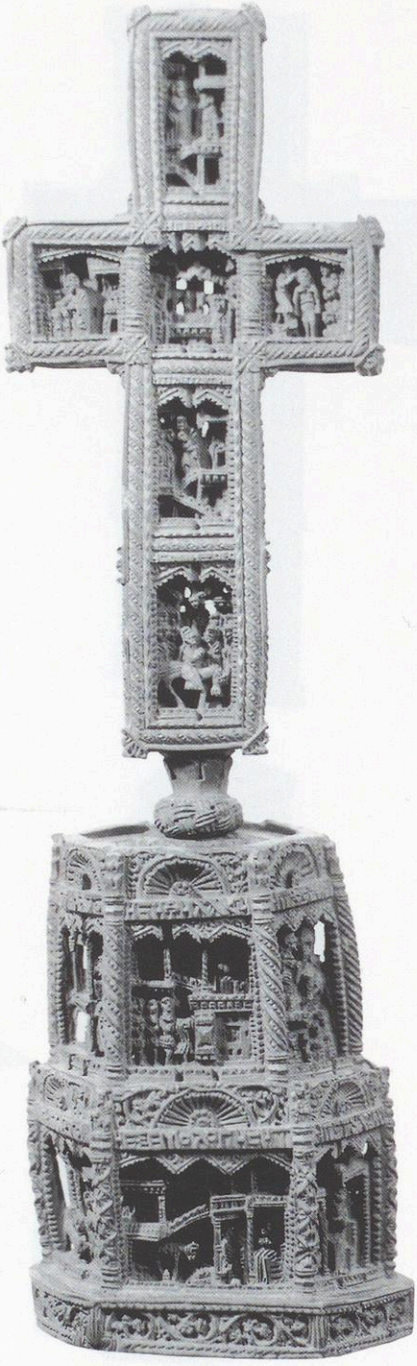

Abb. 17: Matelica, Museo Piersanti, Sockelkreuz
(Fotokarte Museum)

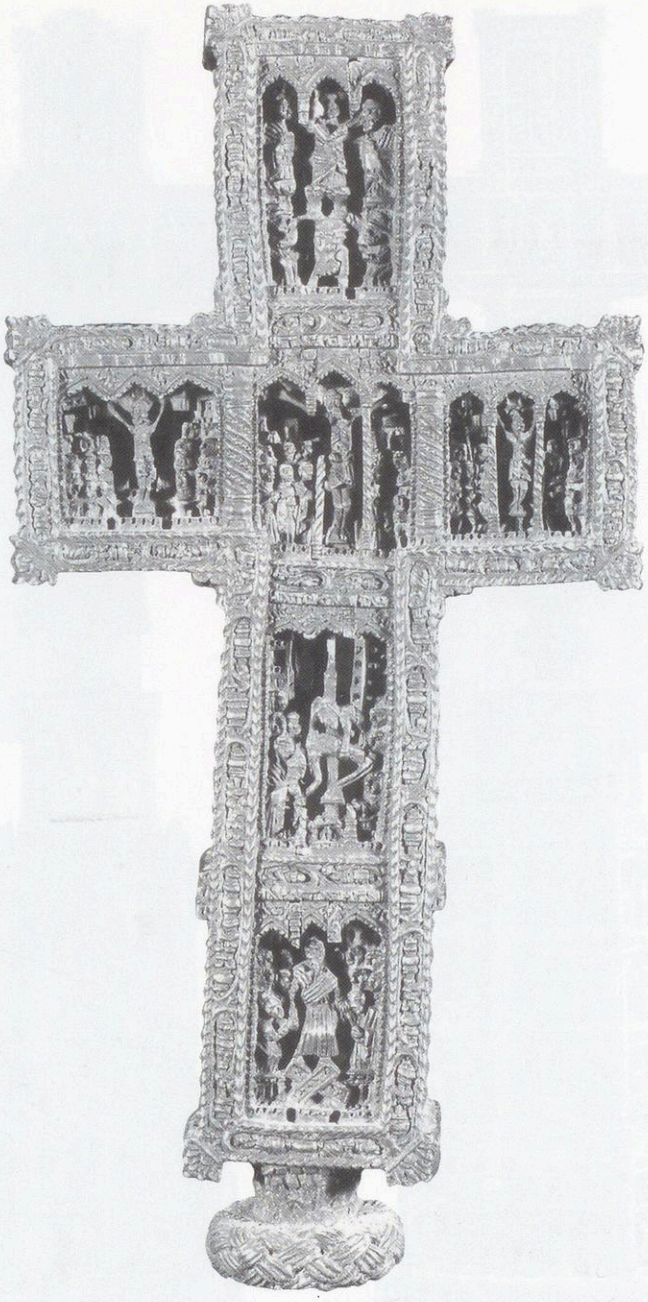

Abb. 18: Monza, Museo Del Duomo, Sockelkreuz, Teil
(Foto Museum)

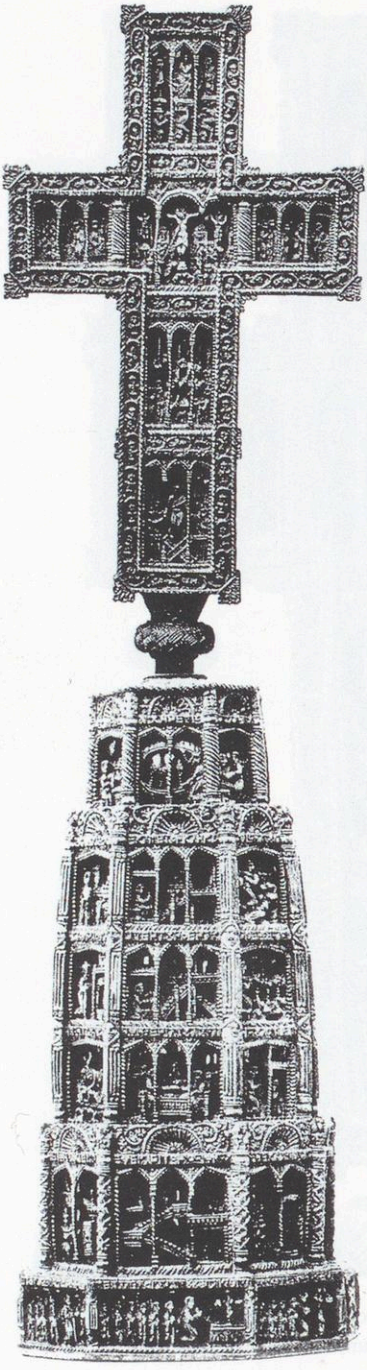

Abb. 19: Moskau, Historisches Museum, Sockelkreuz, dat. 1567 (Foto Museum)

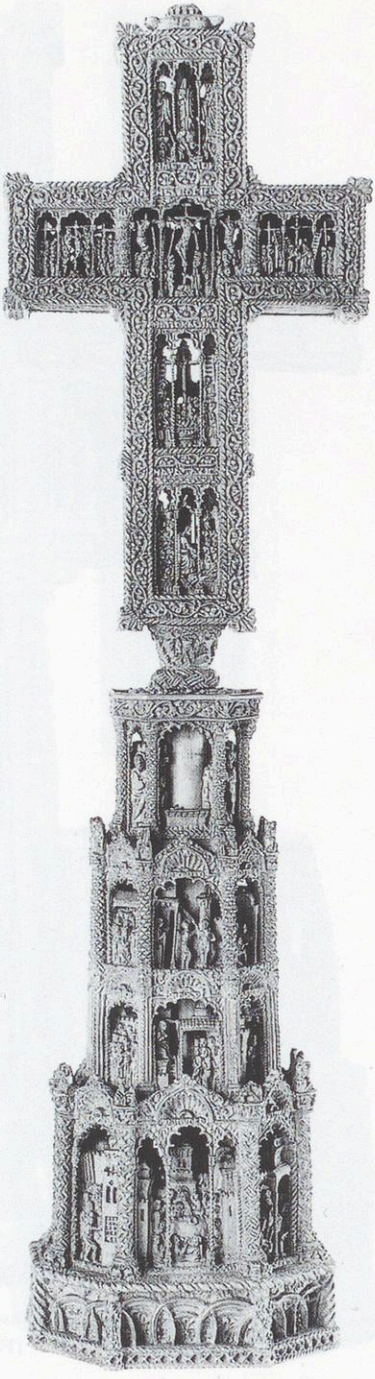

Abb. 20: München, Bayerisches Nationalmuseum, Sockelkreuz, dat. 1538 (Foto Museum)

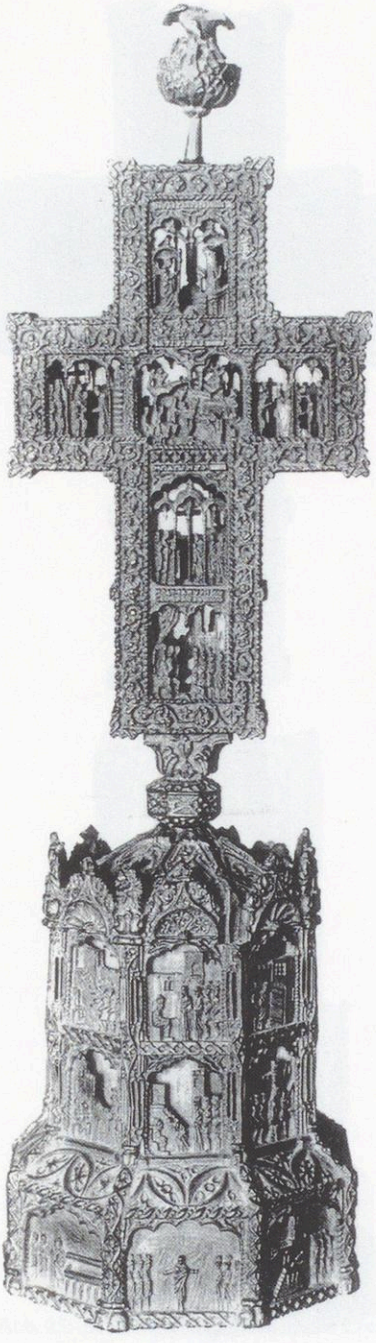

Abb. 21: Pienza, Museo della Cattedrale, Sockelkreuz (Repro. nach A. Pontani)

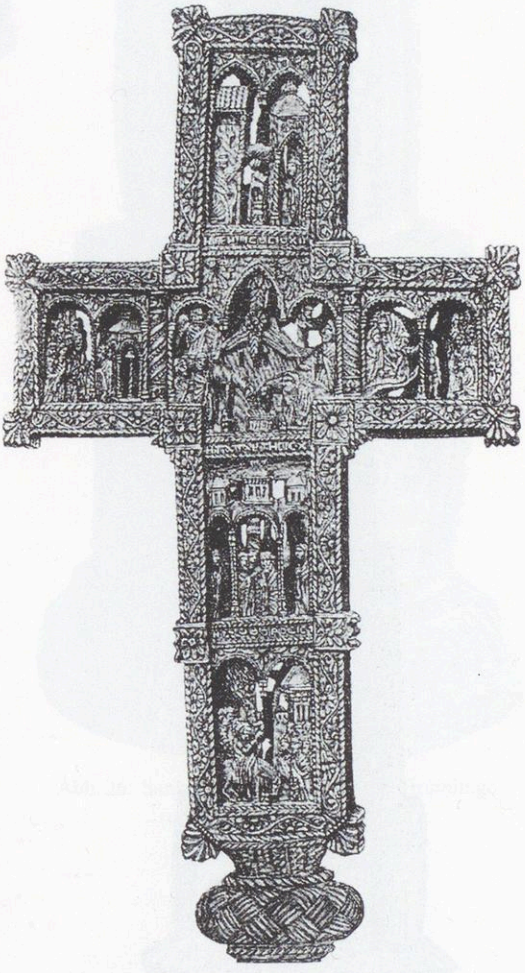

Abb. 22: Rom, ehem. Sammlung Dr. Fontana, Sockelkreuz, Teil (Repro nach Publikation)

Abb. 23: San Oreste, Municipio, Sockelkreuz, dat. 1546
(Foto Museum)

Abb. 24: Sankt Petersburg, Staatliche Eremitage (ω 306), Sockelkreuz, dat. 1549
(Foto Museum)

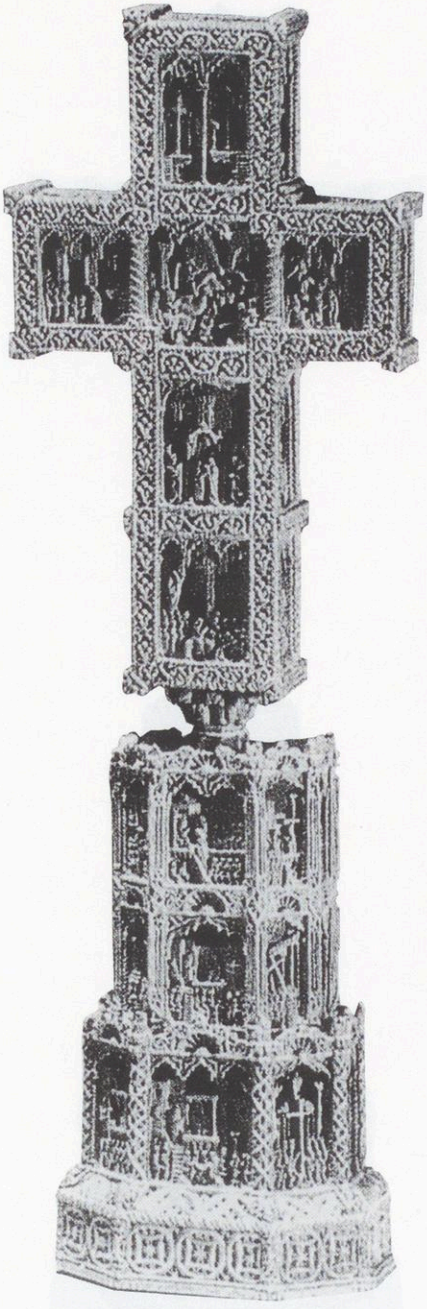

Abb. 25: Sankt Petersburg, Staatliche Eremitage (ERD), Sockelkreuz
(Repro nach Katalog)

Abb. 26: Sankt Petersburg, Staatliche Eremitage (ω 294), Sockelkreuz, Teil
(Foto Museum)

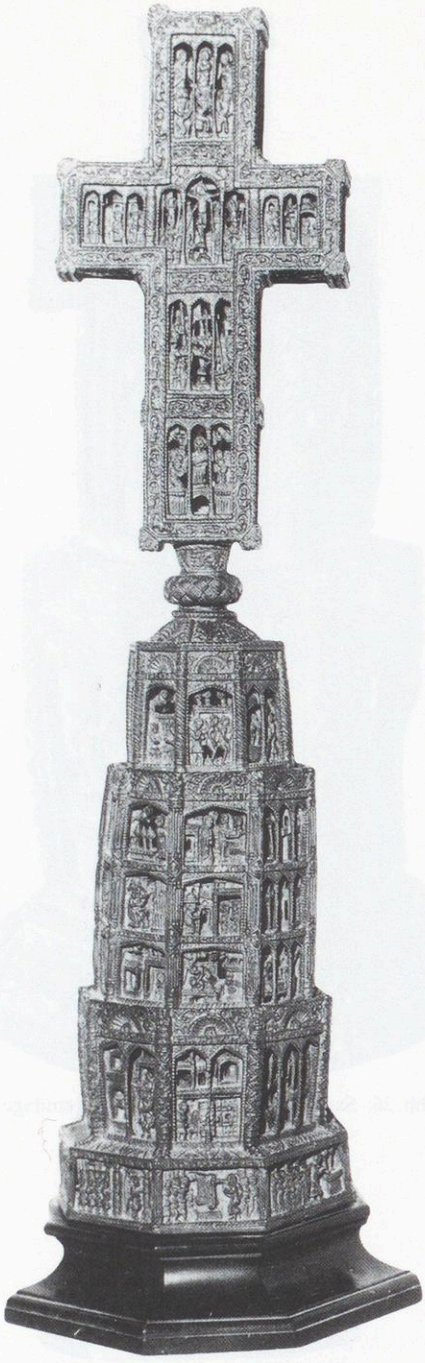

Abb. 27: Sevilla, Tesoro de la Catedral, Sockelkreuz, dat. 15?6 (nach Foto Museum)

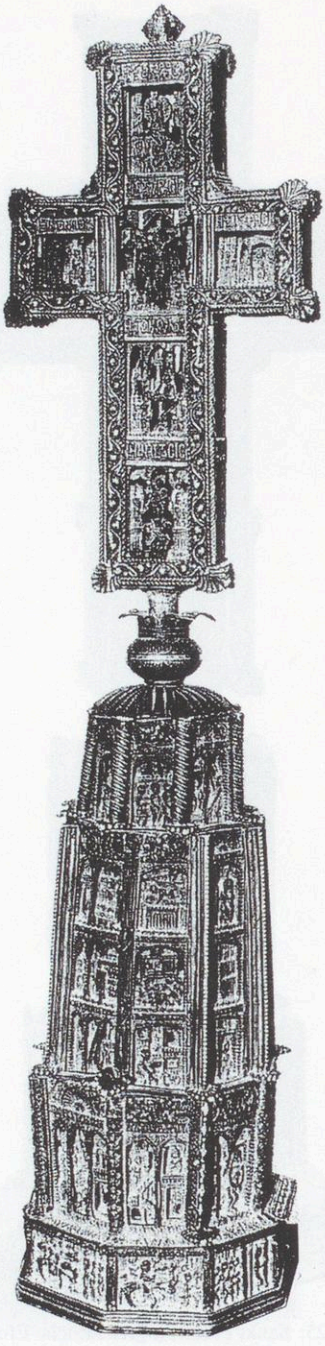

Abb. 28: Stavrovounion, Hiera Moni, Sockelkreuz, dat. 1566 (?) (Repro nach He Hiera Moni Stavrov. 1998)

Abb. 29: Toronto, The Malcove Collection, Sockelkreuz
(Repro nach Katalog)

Abb. 30: Vaduz (Liecht.), z. Zt. Disentis, Kloster, Sockelkreuz, dat. 1569
(Repro nach Farbfoto)

Abb. 31: Venedig, Chiesa dei Frari, Sockelkreuz, Teil
(Foto Elbern)

Abb. 32: Wien, Kunsthistorisches Museum, Sockelkreuz
(Foto Museum)